Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.36 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige mm-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtl. Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 18 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm. Gewähr wird nur für deutlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrig. gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellt. Bestimmungen. Vorbruckfrieten zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. DA. X. 37: über 4100. Verlag u. Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei Inh. F. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 275 | Neuenbürg, Freitag den 26. November 1937 | 95. Jahrgang

Das Ziel: Weltfriede auf neuer Ordnung

Reichsminister Dr. Goebbels und der japanische Verkehrsminister Hagai zum Jahrestag des Antikomintern-Abkommens

Berlin, 25. November. Aus Anlaß des Jahrestages der Unterzeichnung des deutsch-japanischen Antikominternabkommens sprachen Reichsminister Dr. Goebbels und der japanische Verkehrsminister Nagai am Donnerstagmittag über alle deutschen und japanischen Sender. Dr. Goebbels führte u. a. aus:

„Vor einem Jahr hat die verantwortliche japanische und deutsche Regierung den Entschluß gefaßt, die Kampfansage der kommunistischen Internationale gegen Kultur und Tradition, Aufbau und Weltfrieden mit einer Vereinbarung zu erwidern, deren Ziel und Zweck die Immunisierung ihrer beiden Völker gegen die Seuche des Bolschewismus und die Errichtung einer Schutzwehr gegen die zersetzende Wühlarbeit der kommunistischen Internationale sein sollte. Ein Jahr ist eine kurze Frist für internationale Verträge. Wenn das deutsch-japanische Antikominternabkommen trotzdem in diesem einen Jahr eine Bedeutung erlangt hat, die weit über die Grenzen der beiden Völker hinausreicht, so ist das schon ein Beweis für die Notwendigkeit eines solchen Abkommens und die segensreiche Wirkung der gemeinsamen Arbeit. Der internationale Bolschewismus hat nunmehr erkannt, daß hier ein Damm aufgerichtet ist gegen die Fluten des Chaos und der Anarchie, der nicht mehr durchbrochen werden kann.

Dieses Abkommen ist Ueberzeugungssache der aktiven Kräfte zweier junger und entschlossener Nationen, und keine deutlichere Bestätigung für die Richtigkeit des hier eingeschlagenen Weges und die Zweckmäßigkeit einer engeren Zusammenarbeit konnte es geben als die Tatsache, daß die italienische Regierung von der Einladung des Artikels 2 des Abkommens Gebrauch machte und ihm kürzlich ebenfalls beitrat. Es kann ferner schon am ersten Jahrestage festgestellt werden, daß die innere Zustimmung zu dem Abkommen auch in vielen anderen Ländern ständig im Wachsen begriffen ist.

Wenn ich daher am Jahrestage des Antikominternabkommens zugleich im Namen des ganzen deutschen Volkes meine Grüße der befreundeten japanischen Nation übermittele, so verbinde ich damit den Wunsch: Möge die gemeinsame Arbeit im Rahmen dieses Abkommens, das gegen keinen dritten Staat gerichtet ist und der Verteidigung der Kulturgüter gegen die Zersetzung und Bedrohung durch die kommunistische Internationale dient, auch weiter von Erfolg gekrönt sein!"

Die Rede von Reichsminister Dr. Goebbels wurde in japanischer Sprache wiederholt. Zum Abschluß des deutschen Teiles dieser Sendung erklang die japanische Nationalhymne.

Nach der Umschaltung auf die japanischen Sender sprach der japanische Verkehrsminister Nagai und betonte u. a.:

„An dem bedeutungsvollen ersten Jahrestag des Bestehens des japanisch-deutschen Abkommens gegen die kommunistische Internationale gestatte ich mir, aus dem fernen Japan dem befreundeten deutschen Volk, das ebenso wie das japanische Volk das Ideal des Weltfriedens zu verwirklichen strebt auf dem Funkwege meine aufrichtigsten Grüße zu senden. Durch die Kenntnis von Wissenschaft, Kunst und Literatur der Deutschen habe ich mich seit jeher mit dem großen deutschen Volk verbunden gefühlt. Wenn ich mir heute das neue Deutsche Reich, das sich nach dem Weltkrieg, nach großen politischen und wirtschaftlichen Verwirrungen unter der Fahne des Hakenkreuzes mutig wieder erhoben hat, mit seinem Führer Adolf Hitler vor Augen stelle, so erfüllt mich aufrichtige Bewunderung. Unsere Völker, denen eine große politische-blutgebundene hohe kulturelle Ueberlieferung gemein ist, streben trotz aller Schwierigkeiten stets nach Gerechtigkeit und öffentlicher Ordnung. Sie sind beseelt von dem Ideal eines moralisch begründeten Staates. Die sittlich-nationalen Weltanschauungen unserer beiden Völker stellen sich der materialistisch zersetzenden Weltanschauung des Kommunismus ausdrücklich entgegen.

Der chinesisch-japanische Konflikt ist für uns ein heiliger Kampf, der es unternimmt, die Nankingregierung wegen ihrer antijapanischen Haltung zur Rechenschaft zu ziehen, das chinesische Volk von der roten Gefahr zu befreien und den Frieden im Fernen Osten zu sichern. Es ist uns eine außerordentliche Freude, daß vor kurzem auch das uns befreundete Land Italien unserem Antikominternabkommen beigetreten ist, wodurch unser antikommunistisches Lager noch verstärkt wurde. Das sogenannte Prinzip des Status quo, durch das man bisher den Weltfrieden sichern zu können glaubte, führt heutzutage vielfach zu Widersprüchen und Zusammenstößen und ist nun seinem Zusammenbruch nahe. Unser Kampf heute hat das Ziel, den Weltfrieden auf eine neue Ordnung und auf einen großen, gerechten Geist zu gründen. Durch die Stärkung des antikommunistischen Lagers, dessen Achse Tokio—Berlin mit Rom verbindet, werden neue starke Grundlagen für den Weltfrieden und damit für das Wohl der Menschheit gelegt.

Ich schließe meine kleine Ansprache, indem ich den Gefühlen des japanischen Volkes Ausdruck gebe und dem großen deutschen Volk eine reiche und gesegnete Zukunft wünsche, und indem ich gleichzeitig erkläre, daß der Ausbau einer neuen Ordnung und die Sicherung des Friedens im Fernen Osten von Japan mit Entschlossenheit erstrebt wird." — Die Rede wurde in deutscher Sprache wiederholt. Zum Abschluß erklangen aus Tokio die deutschen Nationalhymnen.

Der Führer in Japans Botschaft

Aus Anlaß des Jahrestages des Antikomintern-Abkommens waren am Mittwoch der Führer und einige Minister und Reichsleiter zusammen mit dem italienischen Botschafter Attolico Gäste des japanischen Botschafters in Berlin, Graf Mushakoji. Am Donnerstag fand ein weiterer Empfang bei der japanischen Botschaft statt, zu dem ein besonders großer Kreis von Gästen erschienen war. Im Verlauf des Essens hielt Graf Mushakoji eine Ansprache, in der er die Hoffnung aussprach, daß das Abkommen jetzt und immerdar ein Symbol sein möge für die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Er trank auf das Wohl des Führers, dessen alle in dieser Stunde in Ehrfurcht gedenken und auf das ewige Blühen des neuerstandenen deutschen Reiches. Reichsminister Dr. Darré erwiderte, daß Deutschland vorbehaltlos zu dem Abkommen stehe und stehen wird. Wir Deutschen haben die zersetzende Tätigkeit der Komintern hinreichend im eigenen Lande gespürt, um ihre Gefährlichkeit zu erkennen.

Japan feiert

Tokio hat zu dieser Jahresfeier ein besonders festliches Kleid angelegt. Die Fahnen Deutschlands, Japans und Italiens wehen von den Gebäuden. Im Korakuen-Stadion sprach der deutsche Botschafter von Dirksen und stellte vor 80 000 begeisterten Menschen fest, daß dieser Tag dem gesamten deutschen und japanischen Volk gehört. Nach ihm sprachen der italienische Botschafter, dann Fürst Konoye und Hirota. Neben dieser Großkundgebung wurden Glückwunschadressen zwischen dem deutschen und italienischen Botschafter und dem japanischen Außenminister Hirota ausgetauscht. Zu Ehren von Prinz Chichibu fand ein Empfang in der deutschen Botschaft statt, an dem u. a. Ministerpräsident Fürst Konoye und Außenminister Hirota teilnahmen. Den Abschluß der Feierlichkeiten bildete ein Festbankett, dem über 600 Persönlichkeiten beiwohnten. Dabei sprachen der deutsche Botschaftsrat Dr. Roebel, der italienische Botschafter Auriti und der bekannte japanische Nationalistenführer Tokutomi. Riesige Demonstrationszüge mit über 30 000 Fackelträgern zogen vor den kaiserlichen Palast und die Botschaften der befreundeten Mächte.

Die italienische Presse betont im Zusammenhang mit dieser Feier besonders, daß Italien diesem Abkommen beigetreten ist. Mit diesem Dreieck ist zum Schutz der ganzen Kulturwelt vor der bolschewistischen Flut ein wirksames Instrument geschaffen worden. — Die brasilianischen Zeitungen bezeichnen das Abkommen als bedeutsames Ereignis für die gesamte Zivilisation. Man erklärt, daß das Berliner Abkommen eine neue Aera für die Menschheit eingeleitet hat.

Ueber 2000 Granaten auf Madrid

Trostlose Lage in der Hauptstadt — Nichteinmischungsausschuß tagt heute

ll. **San Sebastian,** 25. November. Die nationalspanischen Truppen haben am Mittwoch mit einer heftigen Beschießung von Madrid begonnen. Ueber 2000 Granaten sollen bei dem über zweistündigen Bombardement auf die spanische Hauptstadt gefallen sein.

Aus Madrid eintreffende Nachrichten bestätigen die durch Hunger und Kälte entstandene trostlose Lage der Bevölkerung. Die Krankenhäuser sind überfüllt und die Zahl der Todesfälle erhöht sich in erschreckendem Maße. Vor einigen Tagen sind erregte Menschengruppen vor das rote Sanitätskommissariat gezogen und haben stürmisch Hilfe verlangt. Da jedoch die Bitten der Bevölkerung nicht anerkannt wurden, nahm die Erregung immer heftigere Formen an. Schließlich kam es zwischen den Manifestanten und der Internationalen Brigade zu blutigen Zusammenstößen, wobei über zwanzig Personen getötet und mehr als fünfzig verwundet wurden. Darauf zogen große Menschenmassen vor die Kasernen spanischer Milizen und forderten Hilfe gegen die ausländischen Streitkräfte. Um ein Losschlagen der empörten spanischen Bolschewisten gegen ihre internationalen Kumpane zu verhindern, versprachen die Anführer beider Banden der verzweifelten Bevölkerung, bei der Sanitätskommission „Fürsprache" einzulegen.

Trotzdem die spanischen Bolschewisten immer mehr zurückgeworfen werden, kann Frankreich nicht umhin, auch weiterhin Waffen nach Rotspanien zu schmuggeln. Anfang November sind wiederum acht Flugzeuge von Bordeaux nach Barcelona geflogen, und an mehreren Punkten der katalanischen Front haben zahlreiche Luftabwehrgeschütze aus Frankreich, die von französischen Fachleuten montiert und von französischen Artilleristen bedient werden, Aufstellung genommen. — Hoffentlich kommt die Erkenntnis, daß man sich mit dieser fortwährenden Einmischung am Ende doch noch die Finger verbrennen könnte, nicht zu spät . . .

Herr Thorez, seines Zeichens Bolschewistenhäuptling von Frankreich, weilt bekanntlich zur Zeit bei seinen „Freunden" in Spanien. Er betonte vor der Presse die Solidarität der französischen Kommunisten mit den roten Horden in Spanien und zog daraus den immerhin etwas seltsam anmutenden Schluß, damit die Interessen des eigenen Landes verteidigt zu haben. Selbstverständlich imponiert die Politik der Nichteinmischung dem Bolschewisten gar nicht und er bezeichnete sie als „verrückt und dumm". Man muß jetzt mit Worten und Phrasen Schluß machen, hetzte er weiter, wir wollen das Ende der Blockade und — das scheint ihm besonders wichtig — die Oeffnung der Pyrenäengrenze. — Junge Angehörige der Britischen Friedensvereinigung kommen auf Einladung der katalanischen Bolschewisten nach Spanien, um dort Lebensmittel, die in England gesammelt wurden, abzuliefern.

Nichteinmischungsausschuß am Freitag

Der Unterausschuß des Nichteinmischungsausschusses ist auf Freitag einberufen worden. Die Antwortnote Francos an den Nichteinmischungsausschuß ist bei Lord Plymouth eingetroffen und wurde den einzelnen Mitgliedern des Ausschusses zugeleitet. Die Antwort der Bolschewisten steht noch aus.

Klarheit!

Gewisse Kreise des In- und Auslandes haben sich in den letzten Jahren daran gewöhnt, von der „kirchenpolitischen Lage" im nationalsozialistischen Staate zu sprechen. Insbesondere das Ausland versuchte, mit diesem Worte anzudeuten, daß die Kirchen durch die Politik des Staates in eine bestimmte Lage gedrängt würden, die sie zur Abwehr nötigte. Daß hier durch eine geschickte Formulierung die Tatsachen grundsätzlich auf den Kopf gestellt wurden, hat nunmehr Reichskirchenminister Kerrl in einer grundlegenden Darstellung an der Stätte dargelegt, von der aus von einer bestimmten Kirche tatsächlich mehr Politik getrieben wurde, als sich überhaupt mit den Aufgaben eines religiösen Bekenntnisses und ihrer Organisation vereinbaren läßt.

In klarer Sprache, wie sie seit jeher nationalsozialistische Eigenart ist, hat der Reichsminister die Aufgabenbereiche des Staates und der Kirchen umrissen und vor allem mit der in gewissen konfessionellen Kreisen noch immer behaupteten Anschauung aufgeräumt, daß Kirchenrecht Staatsrecht brechen könnte und daß einer bestimmten konfessionellen Einstellung ein Vorzugsrecht innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft eingeräumt werden könnte. Der Nationalsozialismus steht auf dem Boden positiven Christentums; in allen seinen Handlungen lebt er dieses positive Christentum ideell und materiell vor. Er hat das deutsche Volk aus der Apathie des Unglaubens und der Verzweiflung herausgerissen und es wieder glauben gelehrt. Er hat darüber hinaus das Wort Christentum zur gewaltigen, vollsumfassenden Tat werden lassen im Winterhilfswerk des deutschen Volkes, das heute wohl das strahlendste Bekenntnis zur Lehre von der christlichen Nächstenliebe ohne Rücksicht auf dogmatische Bedenken und Wortauslegungen ist.

Der nationalsozialistische Staat, dessen Grundlage die geschlossene Einheit der Nation ist, hat auch nichts unversucht gelassen, mit den Kirchen fruchtbar zusammenzuarbeiten. Reichskonkordat und das Aufbauwerk in der Deutschen Evangelischen Kirche legen davon Zeugnis ab. Er kann es aber nicht dulden, daß eine Kirche Vorzugsrechte beansprucht vor der anderen und damit eine neue Klassifizierung der deutschen Menschen vornehme. Der nationalsozialistische Duldungsgrundsatz gestattet aber auch nicht, den einzelnen deutschen Menschen in ein bestimmtes Bekenntnis zu zwingen. Tiefste Gottgläubigkeit ist der beherrschende Wesenszug des deutschen Menschen; wie der einzelne diesen Gottglauben gestaltet, muß dem einzelnen überlassen bleiben. Die Gleichberechtigung der Bekenntnisarten kann daher auf keinen Fall zugunsten irgendeiner bestimmten Religionsgemeinschaft durchbrochen werden.

Die großen christlichen Glaubensgemeinschaften sagen ja selbst, daß ihr Bereich die Lehre vom Jenseits sei. Er hat mit dem irdischen Bereich der Staatsaufgaben nichts zu tun. Trotzdem haben kirchliche Kreise beider großen Konfessionen sich immer wieder in irdisch-politische Angelegenheiten eingemischt. Der nationalsozialistische Staat, der den Schutz der christlichen Bekenntnisse verbürgt hat, kann aber auf seine wichtigste Aufgabe, den Schutz des Staates, nicht verzichten. Niemals hat er in kirchlich-religiöse Angelegenheiten eingegriffen; jeden Eingriff in seine Rechte aber weist er mit unerbittlicher Schärfe zurück. Der nationalsozialistische Staat will kein Staatskirchentum; noch weniger aber kann er dulden, daß die Kirchen sich in politische Aufgaben mengen, die allein des Staates sind. Das Erziehungsrecht ist des Staates; nimmt eine Kirche es in Anspruch, dann verfolgt sie nicht mehr die Ziele, die sie sich selbst gestellt hat, sondern betreibt Politik gegen den Staat, — eine Politik, die deshalb nicht berechtigter wird, wenn man sie in den Mantel religiöser Phrasen hüllt.

Reichsminister Kerrl hat in Fulda wünschenswerte Klarheit geschaffen. Glaube und Religion bleiben im nationalsozialistischen Staate unangetastet. Ebenso unantastbar aber ist die deutsche Einheit. Der nationalsozialistische Staat hat diese Einheit geschaffen und wird sie zu schützen wissen, wer

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

immer je aufs neue zu zerstören versuche. Ihm gehört die politische Macht, unter deren Schutz die Kirchen in voller Freiheit ihre religiösen Aufgaben zu erfüllen vermögen. Andere Aufgaben sind den Kirchen nicht gestellt. Wenn ihre Träger dies endlich und endgültig zur Kenntnis nehmen, dann wird ihr Wirken auch wieder jenen Sinn bekommen, der Inhalt der von ihnen verkündeten Lehre ist. M.

Ist Deloncle der Rädelsführer?

Neue „Enthüllungen" in Paris

Paris, 25. Nov. General Duseigneur, der am Mittwoch im Zusammenhang mit der Aufdeckung der geheimen Waffenlager von der Polizei verhört und auch die ganze Nacht über in Gewahrsam gehalten worden war, ist am Donnerstagvormittag dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Kurz nach Mittag wurde bekannt, daß gegen ihn vom Untersuchungsrichter Anklage erhoben worden ist. Andererseits teilte die Sicherheitspolizei mit, daß der „Chef der CSAR." (Comité secrète d'actions révolutionaires) in der Person des Eugene Deloncle entdeckt und in der Nacht verhaftet worden sei. Mit dieser Verhaftung glaubt die Polizei das tatsächliche Oberhaupt des „Geheimen Revolutionären Aktionsausschusses" gefaßt zu haben.

Henri Deloncle, der Bruder des jetzt verhafteten Chefs der „CSAR.", wurde seit Mittwoch abend einem ausgedehnten Dauerverhör durch den Leiter der Pariser Sicherheitspolizei unterzogen, das bis in die frühen Morgenstunden währte. Dabei soll Deloncle zugegeben haben, daß er zu der geheimen Organisation gehöre, die den Kampf gegen den Kommunismus zum Ziel habe, und daß er mit der Organisierung der Verteidigung gegen einen möglichen Putsch der Kommunistischen Partei beauftragt gewesen sei.

Weiter erfährt man, daß die Sicherheitspolizei in den Pariser Büroräumen der monarchistischen Wochenschrift „Courrier Royal", des Sprachrohrs des Thronprätendenten, des Grafen von Paris, eine Haussuchung vorgenommen hat, über deren Ergebnisse vorläufig noch nichts Näheres verlautet.

Wie werden die Kommunisten stimmen?

Die innenpolitische Lage hat trotz der unermüdlichen Verhandlungen hinter den Kulissen zur Regelung der Beamtenfrage keine Klärung gefunden. Der „Paris Midi" meint, die Frage der Beamtenteuerungszulagen sei die heikelste, vor der die zweite Volksfrontregierung unter radikalsozialer Führung steht. Die Regierung wird die Vertrauensfrage in die Waagschale werfen, und bezeichnenderweise bilden die Kommunisten mit ihren 72 Abgeordneten das Zünglein an der Waage. Der kommunistische Fraktionsvorsitzende Duclos hat erklärt, die Kommunisten würden sich genau so verhalten wie die Beamtengewerkschaft. Die große Frage ist also: Wie werden die Kommunisten stimmen?

Neues Heim der deutsch-italienischen Kulturgesellschaft

In Mailand wurde ein Heim der deutsch-italienischen Kulturgesellschaft eingeweiht, wobei der italienische Minister für Volkskultur, Alfieri, und der deutsche Botschafter von Hassell sprachen. Gleichzeitig versammelten sich in Berlin einige Mitglieder dieser Gesellschaft, an ihrer Spitze der italienische Botschafter Attolico und Reichspostminister Ohnesorge. Die beiden Feiern wurden durch fernmündlichen Austausch verbunden.

Deutschlands Erfolg in Paris

933 Auszeichnungen auf der Weltausstellung

Paris, 25. November. Am Donnerstag um 16 Uhr fand aus Anlaß des Abschlusses der Weltausstellung im Neuen Theater des Trocadero-Palastes in Anwesenheit des Präsidenten der Republik die feierliche Verkündung des Ergebnisses der Preisverteilung durch die internationale Jury der Pariser Weltausstellung 1937 statt, soweit diese bisher feststeht.

Das Deutsche Reich hat auf dem Gebiet seines gewerblichen und künstlerischen Schaffens einen Beitrag zum Gelingen dieser großen internationalen Ausstellung geleistet, der den Vergleich mit keinem anderen Lande zu scheuen braucht. Die sorgfältige und umfassende Arbeit des internationalen Preisgerichts, an der fast 2000 Sachverständige aus der ganzen Welt, darunter auch eine **große Anzahl deutscher Fachleute**, teilnahmen und deren fachmännischem Urteil die ausgestellten Gegenstände und sonstigen Leistungen unterlagen, hat dies noch einmal bestätigt.

Das vorläufige Ergebnis der Preisverteilung für Deutschland ist: 278 Grand Prix (höchste Auszeichnung), 179 Diplomes d'honneur (Ehrenurkunden), 273 Medailles d'or (Goldmedaillen), 172 Medaillen d'argent (Silbermedaillen), 31 Medailles de bronce (Bronzemedaillen), insgesamt 933 Auszeichnungen. In diesen Zahlen sind noch nicht berücksichtigt die Auszeichnungen für die Mitarbeiter der Ausstellung, die zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlicht werden sollen.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die im Zuge des Vierjahresplanes zu besonderer Bedeutung gelangten neuen deutschen Werkstoffe ohne Ausnahme den Grand Prix, also die höchste Auszeichnung erhalten haben, die das internationale Preisgericht vergeben konnte. Damit sind die von einer gewissen Presse im Zusammenhang mit diesen neuen Werkstoffen aus durchsichtigen Gründen verbreiteten Behauptungen in aller Oeffentlichkeit von international anerkannten und unabhängigen Fachleuten widerlegt worden.

Atmosphäre echter Kameradschaft

Die ungarischen Gäste beim Führer — Längere vertrauensvolle Aussprache

Eigenbericht der NS-Presse

fk. **Berlin**, 25. November. Den Höhepunkt des Besuchs der ungarischen Minister in Deutschland bildete der Empfang beim Führer am Donnerstagmittag um 12 Uhr. Die Unterredung, der auch der deutsche Außenminister von Neurath und der ungarische Gesandte in Berlin beiwohnten, dauerte mehr als eine Stunde und war von einem vertrauensvollen Geist getragen.

Der Führer und Reichskanzler lud dann die Staatsmänner zu einer Abendtafel, an der der königlich-ungarische Gesandte Szlojay und von deutscher Seite sämtliche zur Zeit in Berlin weilenden Reichsminister, Reichsleiter, u. a. Botschafter von Papen, teilnahmen. Während des nunmehr abgeschlossenen offiziellen Aufenthaltes der ungarischen Gäste in der Reichshauptstadt bot sich ihnen vielfach Gelegenheit zu eingehender Aussprache mit führenden Persönlichkeiten des Staates und der Partei. So wurden mit dem Reichsminister des Auswärtigen die Fragen der europäischen Politik und namentlich diejenigen, die die beiden Nationen unmittelbar betreffen, in wiederholten freundschaftlichen Unterhaltungen erörtert. Diese Besprechungen fanden ihre Ergänzung in der eingehenden vertrauensvollen Aussprache, die die beiden ungarischen Staatsmänner mit dem Führer und Reichskanzler führten. Zu beiderseitiger Genugtuung ergab sich erneut eine völlige Uebereinstimmung der Auffassung. Man war sich darüber einig, daß die gemeinsamen dem Frieden dienenden Ziele durch fortwährenden Gedankenaustausch weiterhin zu verfolgen sein werden.

Besuch diente dem Gedankenaustausch

In einer Erklärung des ungarischen Ministerpräsidenten Daranyi an deutsche Pressevertreter heißt es u. a.: Als ich nach dem Tode meines rühmlichen Vorgängers, des Ministerpräsidenten Julius Gömbös, vor mehr als einem Jahr die Leitung der ungarischen Staatsgeschäfte übernahm, habe ich gleich von vorneherein unterstrichen, daß das gute Verhältnis mit Deutschland stets aufmerksam gepflegt wird. Der Besuch deutscher Staatsmänner in Ungarn und unser Besuch in Deutschland ist als Ausdruck der unsere Völker verbindenden Sympathien zu betrachten. Es hat mich besonders gefreut, daß ich dem Führer und Reichskanzler meine Aufwartung machen konnte. Alles, was wir in Deutschland sahen ist ein vielseitiger Beweis jener Schöpfungskraft und jener Fähigkeiten, die in dem deutschen Volk leben und die der Führer in den Dienst der Größe des Reiches zu stellen wußte. Auch in Ungarn wird durch Zusammenfassung aller Kräfte eine produktive Aufbauarbeit geleistet.

Die Freundschaftsbeziehungen, die in diesen Tagen auch in handelspolitischer und wirtschaftlicher Hinsicht weitergehend befestigt wurden, dienen nicht nur den Interessen der ungarischen und deutschen Nation, sie fördern auch die Sache des allgemeinen europäischen Friedens. Da sich um jeden Ministerbesuch Legenden bilden, erkläre ich, daß der Besuch gar keinem andern Zweck gedient hat, als einen allgemeinen Gedankenaustausch zu pflegen und mit den führenden Persönlichkeiten des neuen Reiches einen freundschaftlichen Händedruck zu wechseln.

Die ungarische Regierungspresse ist von den Besprechungen der Minister in Berlin hoch befriedigt. Der Besuch wird als sehr erfolgreich betrachtet und man stellte eine reine Atmosphäre echter Kameradschaft fest. Die Erörterungen haben die Gemeinsamkeit der Auffassung in der Beurteilung der allgemeinen Lage erwiesen. Durch den Besuch sind die seit langem bestehenden Verbindungen zwischen beiden Staaten erstarkt.

Times gegen Pressemanöver

Eigenbericht der NS-Presse

eg. **London**, 25. November. Die unverschämten Lügen, die im englischen „Manchester Guardian" veröffentlicht wurden, finden auch in englischen Zeitungen scharfe Zurückweisung. „Times" sagen, daß die Erklärung Chamberlains, der diese Auslassungen bekanntlich als nicht nur unverantwortlich, sondern auch als höchst ungenau und schädlich bezeichnete, in diplomatischen Kreisen begrüßt wurde. Die Wirkung derartiger Spekulationen kann sehr verderbenbringend sein. Die Versuche, den Gang der deutsch-englischen Fühlungnahme auf diese Weise zu forcieren, können einen neuen Rückschlag herbeiführen. — Erfreulich ist, daß auch die französische Zeitung „Figaro" diese unverantwortlichen Manöver scharf zurückweist. Es heißt dort, daß der Lärm, den man um den Halifax-Besuch gemacht hat, nicht nur lächerlich, sondern auch schädlich ist. Keine Diplomatie kann in einer derartigen Jahrmarktatmosphäre leben. Da man den Inhalt der Besprechungen nicht kennt, muß man es bleiben lassen, darüber Kommentare zu fabrizieren.

Die englische Presse befaßt sich dann mit dem Besuch der französischen Minister, die am Montag nach London kommen und schon um 10 Uhr in politische Besprechungen treten sollen. Die französische Regierung soll dabei veranlaßt werden, auch ihrerseits Agenten nach dem nationalen Spanien zu entsenden. Im übrigen ist man in England ein wenig betreten darüber, daß nach dem Zusammenbruch der Brüsseler Konferenz der amerikanische Delegierte Norman Davis nicht seinen vorgesehenen Besuch in England gemacht hat.

Hutschau von Japanern besetzt

Ueber 100 Sowjetflugzeuge für China

Schanghai, 25. November. Am südlichen Flügel der Front haben japanische Truppen jetzt Hutschau, auch Wutsching genannt, besetzt. Nach Durchführung der nötigen Vorbereitungen hat am Donnerstag früh der Angriff der Japaner auf Hutschau begonnen. Um 8 Uhr drang die erste Abteilung von Osten her in die Stadt ein. Andere Einheiten sind 20 Kilometer nördlich von Wutsching vorgestoßen.

Vor drei Tagen haben die japanischen Truppen Tschapu eingenommen. Sie marschieren dort jetzt weiter in Richtung Haiyen am Nordufer der Hangtschau-Bucht. Japanische Marineflieger griffen die rückwärtigen Verbindungen der chinesischen Truppen im Raum westlich des Tai-Sees sowie mehrere Plätze an der Lunghai-Bahn an.

Japanischen Nachrichten zufolge sind bei den Luftkämpfen über Nanking zwei sowjetrussische Flugzeuge abgeschossen worden. Ferner wird berichtet, daß kürzlich mehr als 100 sowjetrussische Flugzeuge in der Provinz Schensi eingetroffen seien.

Blomberg kommt nach Halle

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, begibt sich am 26. November nach Halle zur Besichtigung der dortigen Heeres-Nachrichtenschule und Luft-Nachrichtenschule.

J. Schneider-Forstl:

Die Ifflandstöchter und ihre Freier

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU/SA.

(15. Fortsetzung)

Klaudine stand mit verschwollenen Augen vor der Tür des Schlafzimmers und hielt die Schwester zurück. „Er hat eine Einspritzung bekommen und darf durch nichts erregt werden. Warte noch, bis Henriette kommt. Sie hat nur an die Schule telephoniert, daß man Fritz schonend vorbereite."

Margot lehnte zitternd gegen die Mauer. „Was soll denn werden, wenn Vater stirbt?" wimmerte sie verzweifelt.

„Es ist ja noch nicht so weit," versuchte die Aeltere zu trösten und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen.

Frau Henriette kam und sah die Töchter außer Fassung. „Papa darf nicht erregt werden," sagte sie mahnend und legte, als Luzie die Treppe heraufeilte, den Finger an die Lippen. „Wir wollen ganz ruhig sein." Die Tür öffnend, ließ sie die Mädchen eintreten.

Kaspar Iffland hatte jetzt die Augen offen. Auch das herabgefallene Lid hatte sich wieder etwas erholt und gemahnte nicht mehr so fürchterlich an einen Toten wie vorher. Er lächelte Henriette zu und griff dann nach Klaudines Hand, die die seine an die Lippen drückte. „Nun — — würde ich . . . deinen . . . trainierten Körper brauchen . . . Margot." Es war mehr gelallt, als gesprochen und wirkte unsagbar niederdrückend.

„Du mußt Geduld haben, Papa!" bat Klaudine. „Es wird alles wieder gut." Aber sie hörte selbst aus ihrer Stimme die Hoffnungslosigkeit dessen, was sie eben gesagt hatte.

„Hans," lallte Iffland. „Bitte . . . Henriette!"

Sie beugte sich sofort über ihn. „Möchtest du, daß dein Bruder kommt?"

„Bitte."

„Ich werde sofort telephonieren."

Wie eine einzige Stunde alles verändert, dachte Luzie und schlich hinter den Schwestern aus dem Zimmer, denn der Vater lag wieder in vollkommener Apathie. Die Fenster im Korridor standen weit offen und ließen Gesang und Rufe von den Feldern herein. Schwalben kreuzten knapp über dem Sims und schossen freudetrunken durch die blaue Luft des Spätoktobertages. Auf der Straße, die dicht am Park vorüberführte, rasselte ein Wagen. Der Knecht, der ihn lenkte, mochte froher Laune sein, denn er pfiff laut vor sich hin und knallte dazu mit der Peitsche.

„O Gott, laß meinen Papa nicht sterben!" bat Luzie und hielt die Hände um den Knauf des Treppengeländers geschlungen. Gestern noch waren sie zusammen über die Felder geritten, und der Vater hatte ihr im Jungwald einen Wechsel gezeigt. Heute abend hatten sie auf den Anstand gewollt . . .

Von draußen war plötzlich nichts mehr zu hören, denn Klaudine hatte die Fenster geschlossen.

* * *

So ist das Leben!

Solange es im gleichen Trab dahingeht, nimmt man sich nicht Zeit, auch nur einmal im Jahr Zwiesprache mit seinen nächsten Angehörigen zu halten. Da saß man nun am Rhein und hatte Autos und Flugzeug, aber der Weg nach Haslbach, wo der einzige Bruder saß, war immer zu weit gewesen.

Und nun war die Nachricht gekommen, daß Kaspar im Sterben lag . . .

Hans Iffland senior hatte fahrige Hände, die dem Bedienten die Krawatte aus den Fingern rissen, und das Knopfloch des Kragens nicht finden ließen. „Hat meine Frau sich schon entschlossen, ob sie mitkommen will?" wandte er sich hastig an den hinter ihm hilfsbereit Stehenden.

„Die Zofe hat bereits Auftrag erhalten, zu packen, Herr Kommerzienrat."

„Sagen Sie, daß es eilt! — Hat Kölbe alles nachgesehen? — Herr von Wellisch soll noch einmal zu mir kommen."

Iffland schloß nachdenklich die Knöpfe seiner Weste. Da fuhr man nun im grauen Reisenanzug, um Kaspar nicht zu erschrecken, und der lächelte vielleicht über dieses Täuschungsmanöver, das keinen Zweck mehr hatte . . . Was wohl die neue Schwägerin sagen würde, wenn er sie nach kaum einem Vierteljahr Verheiratetsein schon wieder als Witwe zurückließ?

Ein leichter Luftzug veranlaßte Iffland, sich umzusehen. Seine Frau war eingetreten. „Du bist schon bereit, Maria?"

Die noch immer schöne Frau nickte. „Wie lange warst du eigentlich nicht mehr in Haslbach?"

„Sechs Jahre ungefähr."

„Mein Gott, so lange! Ich finde, daß man sich herzlich wenig um die Verwandten gekümmert hat."

„Leider!" stimmte er zu und bekam dabei verschleierte Augen.

Sie trat ganz nahe an ihn heran und strich teilnehmend über seinen Arm. „Vielleicht ist es gar nicht so schlimm, Hans. Wenn aber — — dann könnten wir möglicherweise etwas von unserem Versäumnis gutmachen. Ich würde gern eine von den Nichten zu uns nehmen, als Gast — auch als Tochter, wenn du willst."

„Wie gut du bist, Maria."

„Das ist doch nur selbstverständlich." Sie trat auf den Balkon, denn Herr von Wellisch, der Privatsekretär ihres Mannes, kam eben ins Zimmer, und sie hatte jetzt keinerlei Interesse für Geschäfte. Ihre Gedanken eilten in diesen Augenblicken weit weg von Köln zu dem Sohn, der auf einer Amerikareise begriffen war. Er würde nicht zur Beerdigung kommen können.

„Schrecklich," dachte sie. „Nun ist mir die Beerdigung schon eine gegebene Tatsache geworden . . ."

Der Rhein trug im Glanz der sich neigenden Sonne seine Wellen und Wellchen in zartes Rosa getaucht. Ein Dampfer fuhr vorüber und zog eine schwarzgraue Rauchfahne hinter sich her. Dick und dunkel legte sie sich in breiten Schwaden über das Wasser. Das deutete auf Regen. Auch die Weinberge standen unwirklich nahe und zeigten nichts von dem feinen Hauch, der Beständigkeit des schönen Wetters verhieß.

Maria Iffland wandte den Kopf nach rückwärts und hörte, wie die beiden Männer noch immer miteinander konferierten. Wie doch der Mensch, solange er lebt, mit allem was Geschäft heißt, bis ins Innerste verstrickt ist. Da lag drüben in der bayrischen Heimat der einzige Bruder im Sterben, und nicht einmal in dieser Stunde gehörten ihm die Gedanken seines nächsten Verwandten voll und ganz. (Forts. folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Etwas über Kraftfahrzeugbriefe

Von Rud. A. Waldherr

Es muß einmal gesagt werden, daß viele Kraftfahrer noch nicht wissen, warum der Kraftfahrzeugbrief bei der Anmeldung eines Kraftfahrzeugs der zuständigen Zulassungsstelle vorgelegt werden muß.

Meines Erachtens ist der Kraftfahrzeugbrief der Geburtsschein des Fahrzeugs. Es ist deshalb äußerst wichtig, daß die Angaben im Kraftfahrzeugbrief vor allem mit der Firmenbescheinigung übereinstimmen. — Leider geschieht es nur all zu oft, daß technische Aenderungen und anderweitige Mängel am Kraftfahrzeug vom Fahrzeugeigentümer totgeschwiegen werden. Dann sind langwierige Nachforschungen unvermeidlich, größtenteils auf Kosten und zum Verdruß des neuen Fahrzeugeigentümers, dem sein Fahrzeug bekanntlich erst dann zugelassen wird, wenn die hiezu erforderlichen Angaben im Kraftfahrzeugbrief durch eine staatliche Prüfungsstelle bestätigt wurden.

Daß bei der Umschreibung eines Kraftfahrzeugs (Besitzwechsel) der Kraftfahrzeugbrief vorgelegt werden muß, ist eine Selbstverständlichkeit. Eine ministerielle Verfügung besagt sogar, daß der Kraftfahrzeugbrief (und der Kraftfahrzeugschein) innerhalb drei Tagen bei der zuständigen Zulassungsstelle vorzulegen ist, auch wenn evtl. das Fahrzeug alsdann zur Ausschlachtung kommen sollte.

Bei der Umschreibung eines Fahrzeugs kommt noch hinzu, daß die Zulassungsbehörde für die Berichtigung eines Kraftfahrzeugbriefes 50 Rpf. für Krafträder und 1 RM. für Kraftwagen zugunsten der Sammelstelle für Nachrichten über Kraftfahrzeuge in Berlin vereinnahmt. (Bei Neuzulassungen werden Kraftfahrzeugbriefe gebührenfrei behandelt.)

Diese Sammelstelle in Berlin leitet den Kraftfahrzeugbrief wieder durch die zuständige Zulassungsstelle an die vom Fahrzeugeigentümer bestimmte Person oder Stelle zurück (Dauer zirka 2—3 Wochen). Wichtig ist auch die sichere Aufbewahrung des Kraftfahrzeugbriefes zu Hause. — Da der Kraftfahrer den Kraftfahrzeugbrief immer von Zeit zu Zeit benötigt (Umschreibung, techn. Aenderungen, Unfälle usw.), ist es sehr ratsam, dieses Dokument so aufzubewahren, daß man es rasch zur Hand hat. Eine Kassette, ein Bücherschrankabteil oder eine abschließbare Schublade findet sich bestimmt in allen Geschäftsräumen und Wohnungen.

Und noch eines beachte jeder Kraftfahrer: Der Kraftfahrzeugbrief wird von der Verkaufsfirma ungeknickt und ohne Fett- und Tintenflecke ausgehändigt. Mit einem dankbaren Blick wird der Kraftfahrer von den Zulassungsbeamten und von vielen anderen Stellen dafür belohnt, wenn sein Kraftfahrzeugbrief in sauberem Zustand vorgelegt wird.

Warum Herabsetzung der Freigrenze?

Die Lohnsteuer bei Weihnachtsgeschenken

Die Herabsetzung der Freigrenze bei der Lohnsteuer für Weihnachtsgeschenke hat zu einer Fülle von Anfragen geführt. Die Gründe und der Sinn der Herabsetzung der Freigrenze sind folgende: Die Reichsregierung entschloß sich 1933, Weihnachtsgeschenke von der Lohnsteuer freizustellen, um die Konsumgüterindustrie anzukurbeln. 1934 wurden auch Barzuwendungen von der Steuer freigestellt, wenn das Monatsgehalt oder der Monatslohn 330 RM. nicht überschritten. Die Regelung galt bis Weihnachten 1936.

In diesem Jahr stand nun die Reichsregierung vor der Frage, ob für dieses Weihnachtsfest die Lohnsteuerfreiheit aufgehoben werden sollte, da ja eine Notwendigkeit der Wirtschaftsankurbelung durch eine derartige Maßnahme nicht mehr besteht. Aus sozialpolitischen Erwägungen läßt die Reichsregierung aber die Freistellung der Weihnachtsgeschenke von der Lohnsteuer auch weiterhin bestehen, setzt aber die Freigrenze herunter auf 200 RM. Monatseinkommen der Beschenkten. Hiermit soll erreicht werden, daß die Bezieher kleinerer Einkommen zu einem steuerfreien Weihnachtsgeschenk kommen können, daß dagegen die höher bezahlten Angestellten, die in der Regel auch ein ihrem höheren Einkommen entsprechendes größeres Weihnachtsgeschenk erhalten, durch ihre Steuerleistung einen gewissen Ausgleich für die niedriger bezahlten Arbeitskameraden zu erbringen haben. Die Wahl der Freigrenze ist also ganz bewußt. Sie soll insbesondere den Betriebsführern Anlaß geben, verstärkt an die Einkommensempfänger unter 200 RM. bei ihren Zuwendungen zu denken, was in den vergangenen Jahren vielfach noch nicht der Fall war.

Hingewiesen werden muß auch auf Naturalzuwendungen, die ein Arbeitgeber aus den in seinem Geschäft hergestellten Gegenständen seinen Arbeitern und Angestellten macht. Derartige Naturalzuwendungen sind steuerfrei, wenn das Geschenk aus Anlaß eines Festtages erfolgt, was ja bei den Weihnachtsfeiertagen der Fall wäre. Allerdings ist gerade hierzu zu sagen, daß nicht jeder Arbeitgeber diese Möglichkeit benutzen sollte, denn in den meisten Fällen kann ja der Beschenkte mit derartigen Gegenständen, die er selbst fabriziert, nichts anfangen.

Die praktische Auswirkung der neuen Bürgersteuer-Aenderung

Das Bürgersteuergesetz vom 16. Oktober 1934 ist kürzlich erneut geändert worden. Während der neuen Regelung der allgemeinen Freigrenze beim Vermögensbesitz weniger Bedeutung zukommt, sind die folgenden Aenderungen des Gesetzes besonders wichtig:

Eine Ermäßigung der Bürgersteuer für ältere Steuerpflichtige mit geringem Einkommen. Bisher betrug der Steuergrundbetrag für Steuerpflichtige, die einkommensteuerfrei gewesen sind, 3 RM. und für Steuerpflichtige mit einem Einkommen bis zu 1500 RM. 6 RM. Die beiden Gruppen von Steuerpflichtigen, die nach den Steuergrundbeträgen von 3 RM. und 6 RM. zur Bürgersteuer herangezogen wurden, waren verhältnismäßig hoch belastet. Die Höhe der Belastung wurde um so drückender empfunden, je höher das Lebensalter des Betreffenden war.

Im Aenderungsgesetz ist deshalb bestimmt worden, daß bei Personen, die am Stichtag das 50. Lebensjahr überschritten haben, der Steuergrundbetrag von 3 RM. um ein Drittel zu ermäßigen ist. Das gleiche gilt, wenn der Steuerpflichtige am Stichtag das 50. Lebensjahr vollendet und sein Einkommen nicht mehr als 2100 RM. betragen hat, auch für den Steuergrundbetrag von 6 RM.

Der Kreis von Steuerpflichtigen, den Kinderermäßigung zusteht, ist erweitert worden. Kinderermäßigung werden bei der nach dem Einkommen bemessenen Bürgersteuer gewährt, wenn am Stichtag mindestens zwei minderjährige Kinder zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehörten. Wer ein Einkommen bis zu 2400 RM. bezieht, erhält eine Ermäßigung vom Steuergrundbetrag um je 2 RM. für das zweite und für jedes folgende minderjährige Kind. Uebersteigt das Einkommen den Betrag von 2400 RM., so ermäßigte sich bisher der Steuergrundbetrag für das zweite und dritte minderjährige Kind um je 1 RM. und um 2 RM. für das vierte und jedes folgende minderjährige Kind, jedoch nur, wenn das Einkommen 12 000 RM. nicht übersteigt. Neu ist nun, daß die Einkommensgrenze von 12 000 RM. auf 25 000 RM. erhöht worden ist.

Die Aenderungen werden erstmals auf die Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1938 Anwendung finden.

Die unverseuchter Korridor

Die geographische Verbreitung der Maul- und Klauenseuche

Das Reichsgesundheitsamt veröffentlicht nach den Berichten der beamteten Tierärzte tabellarische Uebersichten über den Stand der Maul- und Klauenseuche, halbamtlich im „Reichsanzeiger" erschienen; die letzte stammt vom 22. November. Danach waren am 15. November im gesamten Reichsgebiet 6458 Gehöfte in 681 Gemeinden verseucht. Diese 681 Gemeinden verteilen sich auf 100 Kreise in 24 Regierungsbezirken und kleinen Ländern. Seit dem 1. November wurden 3662 Gehöfte in 337 Gemeinden als neu verseucht festgestellt. Nach der landwirtschaftlichen Betriebszählung von 1933 gibt es im Reich 3 075 454 landwirtschaftliche Betriebe; der Begriff „landwirtschaftliche Betriebe" fällt ungefähr mit dem der „Gehöfte" zusammen. Von einer bedrohlichen Ausbreitung der Seuche kann daher im Augenblick noch keine Rede sein. Den höchsten Stand hat die Seuche in Baden mit 3349 verseuchten Gehöften in Baden erreicht, von denen 1919 seit dem 1. November neu verseucht wurden (Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe 168 507). An zweiter Stelle steht die Pfalz mit 1221 verseuchten (740 neu verseuchten) Gehöften. In Preußen sind 1777 (1201) Gehöfte verseucht, in Oldenburg 52 (41), in Hessen 25 (23), in Bayern ohne die Pfalz 19 (3), in Württemberg 11 (11), im Saarland 3 (3) und in Bremen 1.

Die Karte unterrichtet über die eigentümliche geographische Verbreitung der Seuche. (Sie umfaßt alle Regierungsbezirke und Länder des Deutschen Reiches, in denen Verseuchungen auftraten, außer den preußischen Regierungsbezirken Stettin, Schleswig und Stade, in denen insgesamt 18 verseuchte Gehöfte festgestellt wurden.) Auf der Karte heben sich zwei größere Seuchengebiete ab, die auffälligerweise nicht geographisch zusammenhängen, und zwar als das am stärksten verseuchte Gebiet die badischen Landeskommissariate Freiburg, Karlsruhe und Mannheim mit der bayerischen Pfalz und die beiden preußischen Grenzbezirke Düsseldorf und Aachen. Minder stark sind die nördlich anschließenden Bezirke Münster, Osnabrück, Oldenburg und Aurich ergriffen. Zwischen den beiden Seuchengebieten zieht sich in nordwestlicher Richtung ein nahezu seuchenfreier Korridor hin (Saarland, Trier, Koblenz, Hessen, Wiesbaden, Kassel, Arnsberg usw.). In diesen Gebieten gibt es ebenso wie in den württembergischen Kreisen und in Unterfranken nur örtlich begrenzte Seucheninseln. Die Tatsache, daß es möglich war, einen so breiten Streifen zwischen zwei Seuchengebieten nahezu seuchenfrei zu halten, zeigt, daß die Abwehr erfolgreich arbeitet und gibt Hoffnung, daß die Verseuchung weiterer Gebiete verhindert werden kann.

*

Dennach, 21. Nov. Der Mostereibetrieb hat nun seine Pforten geschlossen. Insgesamt wurden 10 801 Zentner Obst gemostet, wovon 555 Zentner von auswärts zugeführt wurden.

Modewaren

Kragen - Gürtel - Knöpfe

Fritz Schumacher

Inh. Max Schumacher

Pforzheim Neuenbürg

Aus Pforzheim

(Von unserem U-Berichterstatter)

Der lebhafte Verkehr

in den Hauptgeschäftsstraßen der Stadt weist mit aller Deutlichkeit auf das kommende Weihnachtsfest hin. Vor den Auslagen der Schaufenster staut sich die Menge, unter ihr die Kinderwelt, die mit Staunen wie in eine Märchenwelt der Spielwaren hineinschaut. Was in der Systemzeit völlig als „kriegslüstern" abserviert war, nämlich die im Aufmarsch bereiten Zinnsoldaten, die Festungen und Burgen, krönen heute wieder die Schaufenster unserer Spielwarengeschäfte. Und mit leuchtendem Blick nimmt der Junge das militärische Bild in sich auf und begeistert sich für die verschiedenen Gattungen der Truppen. Mit leuchtenden Augen bleibt die Kinderwelt vor all den schönen Dingen stehen, die für sie höchster Wunsch bleiben. Aber auch den Erwachsenen wird Vieles geboten, was als Geschenk zu Weihnachten sich eignet. Unsere Einzelhandelsgeschäfte bringen reiche Auswahl und sie gerade vor Weihnachten in ihrem Wirtschaftskampf zu unterstützen, ist Pflicht jedes guten Deutschen. „Wer Vieles bringt, wird jedem etwas bringen", dieser jahrzehntealte Grundsatz hat seine Geltung bis auf den heutigen Tag erhalten und deshalb ist es geboten, mit offenem Auge die Aufmerksamkeit auf den Einzelhandel zu lenken, der neben Vielen auch Gutes bringt.

Was man nicht tun sollte!

Daß taube Menschen sich ihres Gehörfehlers wegen nicht so auszudrücken vermögen wie normale, darf als eine Selbstverständlichkeit angesehen werden. Sie sind mißtrauisch, argwöhnisch und hilflos, mit anderen Worten arme Geschöpfe. Ihre Gesten und Bewegungen werden vielfach und zu Unrecht falsch gedeutet und führen wie in nachstehendem Falle zu unverständlichen Maßnahmen. So mußte sich der Einzelrichter des Amtsgerichts in vierstündiger Verhandlung mit einem tauben Ehepaar beschäftigen, das wegen Beleidigung vor das Gericht zitiert worden war. Der Gegner als früherer Hauswirt der Angeklagten hat die Rechte seiner Ehefrau vertreten wollen, die nach dem Gang der Verhandlungen sich über verschiedene vermeintliche Ausdrücke der tauben Eheleute nach voraufgegangenem Streit in ihrer Ehre gekränkt fühlte. Der geladene Dolmetsch gab die notwendigen Erklärungen über den Sinn der verschiedenen Gesten und Bewegungen der Tauben und nach Ansicht des Richters wäre es vernünftiger gewesen, wenn der Kläger den Prozeßbeteiligten die Zeit und dem Staat das Geld aus dem Prozeß erspart hätte. Notgedrungen mußten die Beschuldigten freigesprochen bzw. das Verfahren eingestellt werden.

Aus reinem Geschäftsneid

hat ein hiesiger Geschäftsmann dem Konkurrenten, mit dem er lange Jahre freundschaftlich verkehrte, eins ans Bein hängen wollen, indem er ihn bei der Kundschaft als Juden hinstellte und vor ihm warnte. Der Betroffene fühlte sich beleidigt, denn er konnte seine arische Abstammung einwandfrei erbringen. Wegen Verleumdung und übler Nachrede muß der unkluge Geschäftsmann als Beschuldigter 100 RM. Strafe und die nicht unerheblichen Kosten zahlen.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

SA., SAR., SS., NSKK.

NSKK-Motorsturm 15/M 53 Trupp I. Schar 1 und 3 Antreten auf dem Dienstzimmer mit Ausweisen — Zivil — heute abend 20.30 Uhr.

Sturmführer.

HJ., JV., BdM., JM.

Deutsches Jungvolk in der HJ, Fähnlein 4/401, Neuenbürg. Zu dem heute abend stattfindenden Appell treten nur Jungzug I und die Führer von Jungzug II an. 20.15 Uhr am Alten Schulhaus. — Am Samstag treten Jungzug I und II punkt ½6 Uhr an der Mühle an. Der Jungbannführer kommt.

Der Fähnleinführer.

Karlsruher Chronik

Vereidigung der Rekruten

Die Vereidigung der Rekruten war diesesmal von besonderer Bedeutung, als die jungen Soldaten zum erstenmal auf die den Truppenteilen vom Führer verliehenen Fahnen vereidigt wurden. In der Ansprache betonte Generalleutnant Schaller-Kalide auch die neuen Verhältnisse der Grenzgarnison Karlsruhe. Noch vor zwei Jahren war sie schutzlos der Willkür der schwerbewaffneten Nachbarn preisgegeben und in der Zeit der tiefsten Schmach haben französische Kolonialtruppen am Rheinhafen Wache gehalten. „Die Zeiten sind jetzt vorüber, und sie werden nicht wiederkehren, wenn Ihr getreu dem geschworenen Eide stets bereit seid, für das Vaterland zu kämpfen und zu sterben".

Karlsruher Kunstschätze auf der Jagdausstellung

Neben den Jagdtrophäen aller deutschen Gaue und denen von 30 Nationen sind auch wertvolle Kostbarkeiten aus Karlsruhe dort ausgestellt. In der historischen Schau sind einige wertvolle kunstvoll gearbeitete Radschloßbüchsen aus dem 17. Jahrhundert vom hiesigen Landesmuseum dorthin geschickt worden. Gleichzeitig ist dort zu sehen eine Radschloßpistole mit Elfenbeinschnitzerei aus dem Besitz des Markgrafen Berthold von Baden; ein Weidmesser des Markgrafen Ludwig Georg von Baden aus dem Jahr 1730.

Ein neues Telegrammschmuckblatt

Die allgemein beliebten Telegrammschmuckblätter der Reichspost sind um drei weitere bereichert worden. Eines dieser Blätter ist ein sechsfarbiger Druck nach einem Holzschnitt von Professor J. L. Gampp in Karlsruhe. Es zeigt auf der Vorderseite vier Körbe der einzelnen Jahreszeiten: Blumen, Kornähren, Brot und Früchte und weihnachtlich geschmückte Tannenzweige; auf der Rückseite ein aus welkem Laub sprießender Primel.

Ende des Leichenwagens

Der lebhafte Großstadtverkehr hat schon seit Jahren die Notwendigkeit ergeben, die Leichenbeförderung im Stadtgebiet vom Pferdefuhrwerk auf das Automobil umzustellen. Seit letzter Woche ist dies Wirklichkeit geworden. Die Pferdewagen sind verschwunden. Die Leichen werden künftig mit dem Auto abgeholt und zum Friedhof gebracht. Zunächst stehen zwei große Leichenautomobile zur Verfügung. Es sind große, geräumige Wagen, die neben dem Sarg auch das fünf Mann starke Dienstpersonal mit aufnehmen können. Die Wagen haben mit ihrer in schwarz gehaltenen Grundfarbe ein ruhiges schmuckvolles Aussehen.

Eckenstehen ist teuer geworden

Das Eckenstehen und das gruppenweise Herumstehen an verkehrsreichen Gehwegen und Plätzen wird künftig mit einer Mark gebührenpflichtig bestraft. Zu dieser neuen Verfügung teilt das Polizeipräsidium Karlsruhe mit: „In letzter Zeit haben eine Anzahl junger Leute die Gepflogenheit, sich in Gruppen so auf dem Gehweg aufzustellen, daß der übrige Fußgängerverkehr stark behindert ist.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Nebenstelle Stuttgart

Vorhersage für Samstag: Im ganzen freundlich, Nebel, stellenweise Hochnebel, Temperaturen nur wenig ansteigend.

Unter kräftigem Druckanstieg schiebt sich das nordatlantische Hochdruckgebiet jetzt auf das Festland herüber. Das bedeutet für unser Gebiet bei abnehmender Bewölkung die Wiederkehr freundlicheren, aber zunächst noch kühlen Wetters.

Denkst Du an wärmere Kleidung? - - denke an **Leopold Wieland** HERREN UND KNABEN BEKLEIDUNG Pforzheim Westliche 8 beim Marktplatz

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Da die Ermahnungen der Polizeiorgane fruchtlos waren, wurde ein strengeres Einschreiten angeordnet. Freitag abend wurden daher nicht weniger als 11 junge Leute gebührenpflichtig verwarnt, die sich in verkehrsstörender Weise auf dem Gehweg aufgestellt hatten. Die Kontrollen werden fortgesetzt."

Etb.

Turnen und Sport

Kreis 5 Nagold bei den Leichtathletik-Klubkämpfen um die Deutsche Vereinsmeisterschaft 1937

Die Klubkampfrunden um die Deutsche Vereinsmeisterschaft haben auch in Württemberg in der leichtathletischen Breitenarbeit einen merklichen Aufschwung gebracht. Im Jahre 1937 waren es rund 320 Mannschaften, die 500 Klubkämpfe ausgetragen haben. Vom Kreis 5 Nagold konnten sich erfreulicherweise eine Anzahl Vereine mit Erfolg und Auszeichnung durchsetzen und nachstehende Ergebnisse erzielen:

Männer-C-Klasse: 10. Platz TV. Calw von 1846 — 3.881 P.; 14. VfL. Stammheim — 3.740 P.; 17. TV. Hochdorf 3.727,30 P.; 26. VfL. Nagold — 3.622,80 P.; 27. VfL. Calmbach — 3.617,90 P.; 50. TV. Wildbad — 3.070,60 P.

Männer-D-Klasse: 11. TV. Niebelsbach — 1.942,65 P.; 23. TV. Pfalzgrafenweiler — 1.669,70 Punkte.

Wieder Handwerkeraustausch ins Ausland

Wie im vergangen Jahr wird auch im Frühjahr des kommenden Jahres wieder der Handwerkeraustausch nach dem Ausland durch die Gaudienststelle „Das deutsche Handwerk" in der DAF. vermittelt. Neben den bisher zugelassenen Ländern Italien, Luxemburg und Ungarn werden daran noch die Schweiz, Schweden, Finnland, Frankreich, Bulgarien, Oesterreich und Chile beteiligt sein. Da zur Ausarbeitung der Anträge eine längere Vorbereitungszeit notwendig ist, ist es erforderlich, daß die Anträge zur Zulassung so bald als möglich bei der Gaudienststelle „Das deutsche Handwerk", Abteilung Gesellenwandern und -austausch, Stuttgart, Rote Straße 2 a, eingereicht werden. Einzureichen sind mit dem Antrag ein politisches und polizeiliches Führungszeugnis, vollständig lückenloser Arbeitsnachweis innerhalb der letzten drei Jahre zusammen mit den Zeugnissen und einige Paßbilder. Außerdem muß die Gesellen- oder Meisterprüfung mindestens mit dem Zeugnis „gut" abgelegt worden sein. Dem Austausch voraus geht eine dreiwöchige Schulung.

☞ Unserer heutigen Auflage liegt ein **Elektro-Preisausschreiben** der Württ. und Hohenzollerischen Elektro-Gemeinschaften bei.

Doris

Unsere beiden Buben haben ein

Schwesterlein

bekommen.

Fritz Müller und Frau
Karoline, geb. Schönthaler.

Neuenbürg, 25. November 1937.

Einladung des Wintersport-Vereins Wildbad

Wir laden unsere Mitglieder zu der am **Samstag den 27. November 1937**, im Saale des Hotel „Sonne", I. Stock, stattfindenden diesjährigen

Ordentlichen Hauptversammlung

ein. Beginn pünktlich um 20½ Uhr.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht des Vereinsführers und seiner Mitarbeiter.
2. Entlastung des Vereinsführers und seiner Mitarbeiter.
3. Verschiedenes.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung. Die Vereinsführung.

Dauerstellung!

Suche für sofort oder später ehrliche, fleißige

Hausgehilfin

für geordneten Haushalt. Gute Bezahlung und Behandlung zugesichert. Ausführliche Angebote evtl. mit Zeugnissen erbittet

Philipp Koch, Pforzheim
Gymnasiumstraße 12.

Katzenfelle gegen Gicht, Rheuma, Ischias etc. Katzenfellbandagen, Wärmeleibbinden usw.

BANDAGIST Fritz Unterwagner
GEGR. 1896 KARLSRUHE i/B. PASSAGE 22-26

Briefpapier für die Dame für den Herrn

in einfacher bis feinster Ausführung mit Namendruck liefert

die Enztäler-Druckerei

KLEINMÖBEL GEHÖREN DAZU..

Trefzger
Möbelfabrik und Einrichtungshaus
Pforzheim
Schloßberg 19

Walwurzfluid

Einreibung aus wirksamen Pflanzen hergest., kann auch Ihnen helfen bei **Rheuma Gicht, Ischias.** - Gr. Flasche RM. 1.74, Spezial-Doppelstark RM. 2.56. Verlangen Sie von Ihrer Apotheke ausdrücklich Alpirsbacher

WALWURZFLUID

Sicher vorrätig in den Apotheken zu Neuenbürg, Herrenalb, Birkenfeld, Schömberg und Wildbad.

Holzschuhe und -Stiefel
Schuhhaus Schönthaler
Neuenbürg, am Marktplatz

Kein Pfennig ist umsonst,
den Sie für eine kleine Anzeige im Enztäler ausgeben. Das große Verbreitungsgebiet des Heimatblattes bürgt für sicheren Erfolg.

Loden-Mäntel
bestes Münchner Fabrikat
für Damen, Herren und Kinder
Carl **Barth**
Pforzheim, Zerrennerstr. 3

Nur **Neuheiten**
und größte Auswahl in
Damenwäsche Morgenröcke
Bettwäschgarnituren
Bettdamaste
Stepp- und Daunendecken
Kamelhaardecken
finden Sie in allen Preislagen bei
Walz
Spezial-Aussteuerhaus
Pforzheim, Westl. 23
gegenüber Stadttheater

Arnbach.
Junge, schwere
Nutz- und Fahrkuh
samt Kalb verkauft
Franz Stoll.

Knoblauch-Beeren „Immer jünger"
enthalten den seit über 1000 Jahren bekannten echten bulgar Knoblauch in konzentriert, leicht verdaulicher Form.
Bewährt bei:
Arterienverkalkung
hohem Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen Stoffwechselbeschwerden.
Geschmack- u. geruchlos.
Monatspackung 1.- M. Zu haben
in Neuenbürg:
Apoth. H. Bozenhardt;
in Wildbad:
Drog. Apoth. K. Plappert;
in Schömberg:
Apoth. Eggensperger;
Drogerie H. Karcher;
in Birkenfeld:
Apotheke Birkenfeld;
Drog. W. Wustmann;
in Calmbach: Drog. Barth.

ADOLF
MOSER
PFORZHEIM
Seit 1844 Westliche 41

Schwarzwald-Verein, Ortsgr. Wildbad.
Nächsten Sonntagabend, 28. Nov.
Sternwanderung und Besuch der Keplerwarte
Abmarsch: 10 Uhr bei Hotel Bergfrieden. Führung: Ehmann, Roßnagel. Gäste willkommen!

Für jeden Raum
für jeden Brennstoff
für jeden Geschmack
den richtigen Ofen vom
Eisen-Haag
Neuenbürg

Hand vor den Mund!
Oder noch besser:
Gleich eine Dose Husten-Merzellen besorgen (für 1 Mark in Apotheken und Drogerien). Dann hört die Husterei auf, Rachen und Mund werden desinfiziert und man kann wieder richtig durchatmen.
HUSTEN-MERZELLEN
vertreiben Husten schützen Gesundheit!
RM. 1.–
Drogerie Gerbert
Neuenbürg

W. Forstamt Calmbach
Wegsperre.
Der Großenzhaldeweg im Staatswald Eibera ist ab **Montag den 29. November 1937** wegen Holzfällungsarbeiten bis auf weiteres gesperrt.

Tapeten-Reste
jetzt am billigsten!
Tapeten-Schweizer
Pforzheim, Zerrennerstr. 2
neben Ufa.

Schöne
1- oder 2-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör **zu vermieten.**
Wildbad, Wilhelmstr. 27

Empfehle meine vorzüglichen
selbstgemachten Eierteigwaren
Johann Kübler
Brot- und Feinbäckerei
Wildbad, König-Karlstraße 65.

Arterienverkalkung?
Beugen Sie vor! Bekämpfen Sie Verdauungsstörungen, Schwindelgefühle und frühes Altern. In Apotheken und Drogerien erhalten Sie für 1.– RM eine Monatspackung (und in diesen Tagen noch eine nette Taschendose dazu)
Zirkulin Knoblauch-Perlen

Advents-Kerzen
in reichster Auswahl empfiehlt
Seifen-Mahler
Neuenbürg, Mühlstraße 20

Weihnachts-Spielwaren
Rich. Pfannstiel, Wildbad
Wilhelmstraße 23.

Reichssender Stuttgart

Sonntag, 28. November

6.00 Frühkonzert. —
8.00 Wasserstandsmeldungen — Wetterbericht — Bauer hör' zu! — Gymnastik
8.30 Evangelische Morgenfeier Ansprache: Pfarrer Schilling, Karlsruhe.
9.00 Musik am Sonntagmorgen
9.45 Weihestunde
10.30 Konzert zum Gedenken des WDR.
11.00 Das Wendling-Quartett spielt — Streichquartett F-Dur op. 96 von Anton Dvorak
11.50 Liebe alte Weisen
12.00 Musik am Mittag
13.00 Kleines Kapitel der Zeit
13.15 Musik am Mittag
14.00 „Unser großes Weihnachtsverlosungsfest"
14.30 Musik zur Kaffeestunde
15.30 Chorsingen
16.00 „Wie es euch gefällt"
18.00 „Das Urner Tellspiel" aus dem Jahre 1511
19.00 Nachrichten — Sportbericht
19.30 Kleine Abendmusik
20.00 Heiterkonzert anläßlich der Eröffnung der neuen Senderäume in Karlsruhe
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 „Wir bitten zum Tanz"
24.00 bis 1.00 Nachtmusik

Montag, 29. November

6.00 Morgenlied — Zeitangabe, Wetterbericht — Landwirtschaftliches — Gymnastik I
6.30 Fröhliche Morgenmusik
7.00 bis 7.10: Frühnachrichten
8.00 Wasserstandsmeldungen Wetterbericht — Marktberichte — Gymnastik II
8.30 Musik am Morgen
9.30 Sendepause
10.00 „Der Trommler" — Ein Spiel nach dem Grimmschen Märchen
10.30 Sendepause
11.30 Volksmusik — Bauernkalender und Wetterbericht
12.00 „Wie es euch gefällt"
14.00 „Eine Stunde schön und bunt"
15.00 Sendepause
16.00 Musik am Nachmittag
18.00 „Es war einmal . . ." (Märchendichters Wilhelm Hauff 135. Geburtstag)
18.30 Griff ins Heute
19.00 Nachrichten
19.15 „Der Barbier von Sevilla"
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Nachtmusik und Tanz
24.00 bis 1.00 Nachtmusik

Dienstag, 30. November

6.00 Morgenlied — Zeitangabe, Wetterbericht — Landwirtschaftliches — Gymnastik I
6.30 Frühkonzert
7.00 bis 7.10 Frühnachrichten
8.00 Wasserstandsmeldungen Wetterbericht — Marktberichte — Gymnastik II
8.30 Morgenmusik
9.30 Sendepause
10.00 „Heimat in Sterne und Blech"
10.30 Sendepause
11.30 Volksmusik — Bauernkalender und Wetterbericht
12.00 Werkkonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht
13.15 Mittagskonzert
14.00 „Mittagsständchen"
15.00 Sendepause
16.00 Bunte Klänge
18.00 „Hausfrauen — einst und jetzt"
18.30 Griff ins Heute
19.00 Nachrichten
19.15 Musik zum Feierabend
20.15 Tanzabend —
21.15 Es spielt das Londoner Philharmonische Orchester
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.15 Politische Zeitungsschau
22.30 Aus Neuyork: Konzert des Rheinischen Sängerbundes

Mittwoch, 1. Dezember

23.00 Tanz und Unterhaltung
24.00 bis 1.00 Nachtmusik
6.00 Morgenlied Zeitangabe, Wetterbericht Landwirtschaftliches Gymnastik I
6.30 Frühkonzert
7.00—7.10 Frühnachrichten
8.00 Wasserstandsmeldungen Wetter- u. Marktberichte Gymnastik II
8.30 Musik am Morgen
9.30 Sendepause
10.00 Formen deutscher Musik IV. Die Sonate
10.30 Sendepause
11.30 Volksmusik — Bauernkalender u. Wetterbericht
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht
13.15 Mittagskonzert
14.00 Frohe Klänge
15.00 „Forstwissenschaftliche Abteilung der Universität Freiburg im Dienste der Volkswirtschaft"
15.15 Sendepause
16.00 Musik am Nachmittag
18.00 Von deutschem Fliegerarbeit
18.30 Griff ins Heute
19.00 Nachrichten
19.15 „Das Original" Zehn Urfassungen weltberühmter Stücke
20.00 Kabarett für alle
21.00 Stunde der jungen Nation
21.30 „Die großen deutschen Meister" Joh. Seb. Bach 1685—1750
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik
24.00—1.00 Nachtmusik Musik unserer Nachbarn (III)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wilderer kommen in Vorbeugungshaft

Eine neue Maßnahme in Baden

Eigenbericht der NS-Presse

fs. **Karlsruhe**, 25. November. Die Kriminalpolizei hat zu einer wirksamen neuen Maßnahme gegriffen: im Rahmen der vorbeugenden Verbrechensbekämpfung sind jetzt alle Personen, die in den letzten zehn Jahren im Lande Baden wegen Jagdvergehens und gewohnheitsmäßiger Wilderei rechtskräftig verurteilt wurden, festgestellt und überprüft worden. Es ergab sich, daß eine Anzahl von ihnen in Vorbeugungshaft genommen werden muß, andere sollen unter planmäßige polizeiliche Bewachung gestellt werden.

Das Schicksal einer Vermißten

Mädchenmörder legt im Gefängnis ein Geständnis ab

Eigenbericht der NS-Presse

fu. **Frankfurt**, 24. November. Vor mehr als einem Jahr verschwand in Marburg an der Lahn plötzlich ein Mädchen, ohne daß sich das Verschwinden bisher aufklären ließ. Jetzt legte der Marburger Student Erwin Armand ein Geständnis ab, daß er das Mädchen mit einer Hacke erschlagen habe. Armand, der wegen einer anderen Straftat in Untersuchungshaft saß, erklärte zunächst, das Mädchen sei bei einem von ihm vorgenommenen Abtreibungsversuch gestorben. Er habe dann die Leiche in einem alten Schieferstollen im Ruppachtal versteckt. Die Leiche wurde auch dort gefunden und dem gerichtsärztlichen Institut in Frankfurt am Main zur näheren Untersuchung übergeben. Da man Zweifel über die Richtigkeit dieser Angaben hegte, wurden weitere Nachforschungen angestellt. Armand mußte schließlich zugeben, das Mädchen nach dem mißglückten Abtreibungsversuch mit einer Hacke erschlagen zu haben.

Oberammergau baut aus

Eigenbericht der NS-Presse

rdv. **Oberammergau**, 25. November. Oberammergau benutzt die Zeit bis zu dem nächsten Passionsspiel im Jahre 1940 dazu, seine Anlagen großzügig auszugestalten. Im Vordergrund steht der Bau eines „Ammergauer Hauses", das als Kurhaus den Mittelpunkt des Kurlebens bilden wird. Der jetzige Kurgarten wird erheblich vergrößert und durch Wandelhallen mit dem neuen Haus verbunden, das 1940 eröffnet werden soll. Als erste Baulichkeit der neuen Kurräume wird ein 500 Personen fassender Saal für Theaterproben, Konzerte und Feierstunden geschaffen. Der zunehmende Verkehr hat eine Modernisierung und Verbreiterung der Straßen notwendig gemacht. Alle gefährlichen Kurven werden beseitigt. Die Zufahrt zur Ettaler Straße wird übersichtlich gestaltet und die Hauptstraße durch neue Einbahnstraßen entlastet.

Kanal von der Ruhr bis zur Ostsee

Ein Riesenprojekt vor der Verwirklichung

Eigenbericht der NS-Presse

ht. **Hamburg**, 25. November. Schon im kommenden Jahre wird an die Verwirklichung eines gewaltigen Projekts herangegangen werden: den Bau des Hansakanals, der das westdeutsche Industriegebiet mit dem Ostseeraum verbinden soll. Seine Durchführung erfolgt im Rahmen des Vierjahresplanes. Eine Million Reichsmark soll für die Durchführung der Vorarbeiten bereitgestellt werden. Als erster Abschnitt des Hansakanals wird die Strecke zwischen Bremen und Hamburg in Angriff genommen werden, diese neue Verbindung zwischen Meer und Elbe soll in das Hamburger Freihafengebiet einmünden. Die Kosten dieses Teilstücks — von etwa 100 Kilometer Länge — betragen rund 140 Millionen Reichsmark. Man schätzt die Bauzeit auf sechs Jahre. Die neue Wasserstraßen-Verbindung macht die westdeutsche Industrie auf dem Weltmarkt konkurrenzfähiger, insbesondere durch die Erschließung des Ostseeraums.

„Blutspendertrupp" in SA-Standarte

Eigenbericht der NS-Presse

rp. **Helmstedt**, 25. November. Die SA.-Standarte 17 hat eine von Opfergeist und Gemeinschaftssinn zeugende vorbildliche Einrichtung getroffen. Aus einer ganzen Anzahl von Männern, die sich auf einen Appell des Standartenführers aus den aktiven Einheiten zur Verfügung stellten, wurden dreißig ausgewählt und zu einem „Blutspendertrupp" zusammengesetzt, der nun für Blutübertragungen jederzeit bereitsteht. Die Auslese wurde nach dem Gesundheits- und Körperzustand der SA.-Männer getroffen. Sie dauerte über ein halbes Jahr lang. Es galt vor allem, festzustellen, zu welcher der vier Blutgruppen der einzelne gehört. Als interessante Erscheinung ergab sich dabei, daß die Blutgruppe B sehr selten zu finden war, ebenso die Blutgruppe A/B. Häufig in der Helmstedter Gegend wurden dagegen die Blutgruppen A und 0 entdeckt.

Aus Württemberg

Birkach a. F., 25. November. (10 Jahre Politischer Leiter.) Ortsgruppenleiter Karl Harsch konnte ein Jubiläum besonderer Art begehen. Als einer der ersten Kämpfer in den Reihen der NSDAP. und Träger des goldenen Parteiabzeichens ist Pg. Harsch nunmehr zehn Jahre als Politischer Leiter in der Bewegung tätig.

Tübingen, 25. November. (Altherrenschaft gegründet.) In diesen Tagen trat die Altherrenschaft der Tübinger Kameradschaft im NSD.-Studentenbund „Dietrich Eckart", in Gegenwart des Tübinger Studentenführers Dr. Gekeler, ins Leben. Zuvor hatte die Mitgliederversammlung des Vereins alter Tübinger Pfälzer, die als erste in Tübingen ihr Haus für eine Kameradschaft des NSD.-Studentenbundes zur Verfügung gestellt hatten und schon seit drei Semestern die Kameradschaft „Dietrich Eckart" betreuen, geschlossen den Eintritt in den Altherrenbund der Deutschen Studenten vollzogen. Die neue Altherrenschaft wird von Senatspräsident Trukenmüller geführt.

Ettwangen, 25. Nov. (Baumfrevel aus Rache.) Ein übel beleumdeter Tauzenichts ist der 46jährige ledige U. D. aus Sachsenhausen. Jahrelang hat er seine Nachbern durch Singen und Schreien bei Nacht belästigt, bis diesen die Sache schließlich zu dumm wurde und sie den Nichtsnutz zur Anzeige brachten. Für die ihm auferlegte geringe Strafe von 10 RM. rächte er sich dann bei seinen Mitbürgern dadurch, daß er ihnen drei ältere Apfelbäume durch das Abschälen der Baumrinde vernichtete. Für diese gemeine Tat erhielt er einen Monat Gefängnis.

75 ha Wiesen werden entwässert

Freudenstadt, 25. November. Das Reichsarbeitsdienstlager Baiersbronn beginnt in diesen Tagen im Gebiet von Mitteltal mit der Entwässerung von 75 Hektar Wiesen. Die im Rahmen des Vierjahresplanes vorgesehene Arbeitsmaßnahme wird voraussichtlich im Frühjahr 1939 beendet sein. Die Grundstücke gehören meist kleinen Landwirten und Holzarbeitern, denen durch die Dränung eine gute Futtergrundlage und damit die Möglichkeit zur Verbesserung und Vermehrung ihres Viehstandes geschaffen wird. Die Kosten der Arbeiten, die im freien Arbeitsverhältnis 75 000 RM. betragen würden, stellen sich bei der Ausführung durch den Reichsarbeitsdienst nur auf 24 000 RM. Dieser Betrag wird von der Gemeinde vorgeschossen und nach Beendigung der Arbeiten auf die Grundstücksbesitzer umgelegt.

Ihr uneheliches Kind erdrosselt

Stuttgart, 25. November. Das Schwurgericht verurteilte die 24jährige ledige Charlotte Bittner aus Lauban in Schlesien wegen eines Verbrechens der Kindstötung unter Zubilligung mildernder Umstände zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Die Angeklagte lebte schon seit Jahren im Unfrieden mit ihrer Familie und trieb sich als Dirne ohne festen Aufenthalt herum. In der Frühe eines Dezembermorgens gebar sie im Hofraum eines Hauses in Stuttgart ein Mädchen, das sie alsbald mit ihrem Taschentuch erdrosselte. Die Leiche warf sie noch am Abend desselben Tages in den Neckar. Ihre Jugend und die fehlende Erziehung wurden beim Urteil mildernd in Betracht gezogen.

Sabotage wird nicht geduldet

Maulbronn, 25. November. Hier ist in zwei Gehöften des Klosterhofes die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Bei der Untersuchung der abgeschlachteten Tiere der Gebrüder Seng wurde festgestellt, daß das Vieh durchweg schwer an der Seuche erkrankt war. Wegen verspäteter Anzeige wurde der mit der Viehpflege betraut gewesene Georg Seng in Schutzhaft genommen. Das Betreten des Maulbronner Klosterhofes ist im übrigen bis auf weiteres nur den Personen, die dort dringend zu tun haben, gestattet.

Großfeuer in einer Lederfabrik

Metzingen, 25. November. Im Trockenraum der Lederfabrik Weiblen & Rümmelin brach am Mittwochnachmittag gegen ½5 Uhr auf bis jetzt noch nicht bekannte Weise ein Brand aus, der rasch gefährliche Formen annahm. Zur Bekämpfung wurden neben der örtlichen Feuerwehr Wehren aus Urach und Reutlingen zu Hilfe gerufen. Gegen sechs Uhr abends war es den vereinigten Feuerwehren gelungen, den Brand soweit einzudämmen, daß die Gefahr einer weiteren Ausdehnung nicht mehr bestand.

Muster-Segelflugzeugwerkstatt in Tübingen

Tübingen, 25. November. Die Universität wird am Sonntag nach halbjähriger Bauzeit eine Segelflugwerkstatt einweihen, die als Musterwerkstatt für sämtliche Hochschulen Deutschlands gelten kann. Der in der Nähe der Reichssanitätsschule der SA. errichtete Neubau enthält drei große Räume für die Aufstellung der Flugzeuge, Schleppwagen und Autos. Der größte der drei Räume ist als Werkstatt eingerichtet, in welcher die Segelfluggruppe der Universität arbeiten wird. Bisher haben 47 Studenten und 9 Studentinnen die A-Prüfung, acht Studenten und zwei Studentinnen die B-Prüfung abgelegt.

Sechs Monate Gefängnis für einen Verkehrssünder

Ulm, 25. November. Ein Kraftfahrer aus Stuttgart-Feuerbach hatte in der Nacht zum 23. Juli auf der Straße Stuttgart-Ulm einen anderen Kraftwagen gestreift, der wegen einer Panne angehalten hatte. Die Folge des Zusammenstoßes war, daß ein Hitlerjunge, der bei der Ausbesserung des parkenden Wagens mithalf, schwer verletzt wurde und dauernd geschädigt ist. Der Angeklagte hatte die Flucht ergriffen, konnte aber von einer Verkehrskontrolle angehalten werden. Eine vorgenommene Blutkontrolle ergab, daß er bei dem von ihm verursachten Zusammenstoß unter Alkoholeinwirkung stand. Wegen fahrlässiger Körperverletzung und Fahrerflucht wurde er nun zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Achtung! Gestohlene Schecks!

Heidenheim a. Br., 25. November. In der Nacht zum Mittwoch wurde in einem Heidenheimer Schotterwerk eingebrochen. Die Diebe entwendeten ein Scheckheft mit den Nummern 78 651 bis 78 700; ferner stahlen sie größere Mengen Briefmarken und Invalidenmarken, sowie zwei Arbeitsbücher. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen eine Frau Hedwig Eckart aus Heidenheim, geboren 1904, 1,65 Meter groß, dunkelblond, trägt grünes Sportkleid und gegen ihren Begleiter Georg Eberhard aus Schnaitheim, geboren 1900, schlank, dunkelblond, trägt blauen Anzug und Sportmütze. Die Kriminalpolizei ist mit der Untersuchung des Falles beauftragt und fahndet eifrig nach den beiden. Sie stehen auch im Verdacht, weitere Einbrüche verübt zu haben. Der Mann der Frau Eckart hat sich erst vor einigen Monaten mit seinem Kind das Leben genommen, wohl aus Gram wegen des liederlichen Lebenswandels seiner Frau.

Immer noch Wiener Studentenunruhen

Die Unruhen der Studenten in Wien dauern an. Die Regierung hat nun ein Gesetz erlassen, wonach wegen Demonstrationen bestrafte Hochschüler vom Studium verwiesen werden können. Trotzdem kam es zu neuen Kundgebungen, wobei 20 Studenten verhaftet wurden.

Marktberichte

Industrie- und Handelsbörse Stuttgart vom 24. Nov. Verkaufsbedingungen: für Garne: ab Fabrik, zahlbar 60 Tage netto oder 30 Tage ab Rechnungsdatum mit 2 Prozent Skonto. Für Gewebe: Einheitsbedingungen der deutschen Textilindustrie vom 2. April 1936. Preise: Baumwoll-Garne, beste südd. Qualität: Nr. 20 engl. Trossel Warp- und Pincops RM. 1.21—1.24 das Kilogramm; Nr. 30 engl. Trossel Warp- und Pincops RM. 1.52—1.55 das Kilogramm; Nr. 36 engl. Trossel Warp- und Pincops RM. 1.63—1.66 das Kilogramm; Nr. 42 Pincops RM. 1.73—1.76 das Kilogramm. Baumwoll-Gewebe, beste südd. Qualität: 86 Zentimeter Cretonnes 16/16 pr. ein Viertel frz. Zoll aus 20/20er Kpf. 26,6 bis 27,1 das Meter; 86 Zentimeter Renforcés 18/18 pr. ein Viertel frz. Zoll aus 30/30er Kpf. 26,5 bis 27,0 das Meter; 86 Zentimeter glatte Cattune oder Croisés 19/18 pr. ein Viertel frz. Zoll aus 36/42er Kpf. 24,0 bis 24,5 das Meter. Obigen Preisen liegen die Notierungen für Tewilsenbaumwolle zu Grunde. Garne und Gewebe aus Reichsmark- bzw. Exotenbaumwolle, die fast ausschließlich gehandelt werden, bedingen höhere Preise. Nächste Börse am 8. Dezember.

Stuttgarter Kartoffelmarkt auf dem Leonhardsplatz vom 25. Nov. Zufuhr: 50 Ztr. Gelbe Sorten. Preis je 50 Kilogramm 3.40—3.50 RM.; Kupfinger 4.10—4.50 RM.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

vom Donnerstag, 25. November

Auftrieb: 49 Ochsen, 108 Bullen, 141 Kühe, 106 Färsen, 615 Kälber, 834 Schweine.

Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Rpf. Ochsen a) 41—44, b) 39; Bullen a) 40—42, b) 38; Kühe a) 40—42, b) 33—38, c) 25—32, d) 16—22; Färsen a) 41—43, b) 37—39; Kälber: Sonderklasse nicht notiert; Andere Kälber a) 60 bis 65, b) 53—59, c) 42—50, d) 25—40; Schweine a) —, b) 1. und b) 2. 53,5, c) 52,5, d) und e) 49,5, f) —, g) 1. 53,5, g) 2. 50,5.

Marktverlauf: a-Kühe, a- und b-Ochsen, Bullen und Färsen zugeteilt, Handel in den übrigen Wertklassen langsam, Kälber langsam, Schweine zugeteilt.

Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 25. Nov. Ochsenfleisch 1. 75—78; Bullenfleisch 1. 72—75; Kuhfleisch 1. 70—75, 2. 56—63, 3. 48 bis 52; Färsenfleisch 1. 75—78; Kalbfleisch 1. 86 bis 97, 2. 70—80; Hammelfleisch 1. 80; Schweinefleisch 1. 73. Marktverlauf: Ochsen-, Bullen- und Färsenfleisch ruhig, Kuhfleisch langsam, Kalbfleisch ruhig.

Neue Schweinepreise auf den Schlachtviehmärkten

In einer Anordnung Nr. 94 der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft werden für das Jahr 1938 neue Schweinepreise festgesetzt. Für Schlachtschweine werden auf den Schlachtviehmärkten **Stuttgart, Heilbronn, Ulm, Pforzheim** Grundpreise je 50 Kg. Lebendgewicht festgesetzt. Diese lauten für den Schlachtviehmarkt **Stuttgart** in der Schlachtwertklasse a: 55,50 bis 56,50 RM., b 1: 54,50—55,50, b 2: 53,50—54,50, c: 51,50—52,50, d, e und f: 49,50, g 1: 53,50, g 2 und h: 51,50; für den Schlachtviehmarkt **Heilbronn** in der Schlachtwertklasse a: 55,50—56,50, b 1: 54,50—55,50, b 2: 53,50—54,50, c: 51,50 bis 52,50, d, e und f: 49,50, g 1: 53,50, g 2 und h: 51,50; für den Schlachtviehmarkt **Ulm** in der Schlachtwertklasse a: 55—56, b 1: 54—55, b 2: 53—54, c: 51—52, d, e und f: 49, g 1: 53, g 2 und h: 51. Für den Schlachtviehmarkt **Pforzheim** in der Schlachtwertklasse a: 55,50—56,50, b 1: 54,50—55,50, b 2: 53,50—54,50, c: 51,50 bis 52,50, d, e und f: 49,50, g 1: 53,50, g 2 und h: 51,50.

Die angegebenen Grundpreise erfahren je 50 Kilogramm Lebendgewicht vom 3. Januar bis 28. Mai 1938 einen Abschlag von 0,50 RM., in der Zeit vom 18. Juli bis 4. September 1938 einen Zuschlag von 3 RM. und in der Zeit vom 5. September bis 2. Oktober 1938 einen Zuschlag von 2 RM. In der Zeit vom 29. Mai bis 17. Juli 1938 ist der Grundpreis der wirklich gültige Preis. Die obere Preisgrenze darf bei allen Schlachtwertklassen nicht überschritten werden, und soweit eine untere Preisgrenze festgesetzt ist, darf diese nicht unterschritten werden.

In der gleichen Anordnung werden für die genannten Gemeinden (Stuttgart, Heilbronn, Ulm und Pforzheim) des württembergischen Bezirks folgende Höchstpreise für Schweinehälften und Schweinefleisch im Großhandel je 50 Kg. festgesetzt: **Stuttgart, Heilbronn, Pforzheim** jeweils 74 RM., Ulm 73 RM. Bei aufgehauenen Schweinehälften darf der Preis für die Teilstücke im gewogenen Mittel den für Schweinehälften angegebenen Preis nicht überschreiten. — Die Anordnung tritt am 3. Januar 1938 in Kraft.

Die Preise liegen damit wieder auf dem Stand von Ende 1936. Sie stellen gewissermaßen eine Prämie für die Vollmast von Fettschweinen dar. Die Kleinhandelspreise bleiben von dieser Preisänderung unberührt.

Keine „eigenständischen Kleider"

Eine begrüßenswerte Klarstellung des Reichsbauernführers

Der Reichsbauernführer hat soeben aus bestimmtem Anlaß zur Frage des „eigenständischen Kleides" der Landfrauen und -Mädchen folgende Grundsätze aufgestellt:

Es ist zu begrüßen und auch mit allen Mitteln zu fördern, wenn unsere Frauen und Mädchen ihre Arbeitskleider und Hauskleider wieder selbst anfertigen und sie möglichst aus bodenständigen Werkstoffen herstellen. Dagegen halte ich aber die künstliche Schaffung eines sogenannten „eigenständischen Festkleides" für falsch, da solche Bestrebungen die Gefahr in sich bergen, den Unterschied zwischen Stadtbevölkerung und Landbevölkerung äußerlich zum Ausdruck zu bringen und damit den Gegensatz nach außen hin zu festigen. Es gibt im nationalsozialistischen Deutschland keine „ständischen Sonderfeste" oder „ständischen Sonderfeiern", und mithin kann es auch kein „eigenständisches Festkleid" geben.

Außerdem gibt es kein Gebiet, wo die Frau oder das Mädchen so sehr den eigenen Geschmack walten lassen kann und auch walten lassen soll, wie gerade dann, wenn sie sich für ein Fest oder eine Feier schmückt. Hinweise auf die Einheitlichkeit der bäuerlichen Tracht in früheren Zeiten und auch noch heute sind in diesem Zusammenhang am falschen Ort, weil die alte Tracht ihre eigene Sprache hatte und gelesen wurde, wie wir heute die Rangunterschiede und die Verschiedenheiten der soldatischen Uniform zu lesen verstehen. Diese alte Sprache unseres Bauerntums ist uns aber heute verlorengegangen und kann niemals durch erkünstelte Kleiderentwürfe, auch wenn sie noch so sehr von „bäuerlicher Symbolik" strotzen, ersetzt werden.

Die Versuche, alte, aber inzwischen aus dem Gebrauch gekommene Trachten dadurch wiederaufleben zu lassen, daß man sie auf der Grundlage billiger Konfektionsstoffe wiederherstellt, halte ich nicht nur für falsch, sondern auch für gefährlich: Diese Bestrebungen müssen das Gefühl dafür verwischen, daß die Voraussetzung jeder bäuerlichen Tracht der bodenständige Werkstoff und die gediegene Heimat ist.

Diese Anordnung des Reichsbauernführers gibt eine wichtige und richtungweisende Nutzanwendung seiner grundlegenden kulturpolitischen Ausführungen über das Wesen der bäuerlichen Tracht auf dem vorjährigen Reichsbauerntag. Nur wenn eine bäuerliche Tracht heute noch in einer deutschen Landschaft vorhanden ist und das Bauerntum in ihr den Ausdruck seiner Art sieht, dann ist sie bodenständig und wie das Bauerntum, das zu ihr gehört, auch an den Ort gebunden, wo sie getragen wird.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kultureller Rundblick

Kommende Erstaufführungen in den Württ. Staatstheatern

Generalintendant Deharde hat Hans Schwerkarts Lustspiel „Lauter Lügen" und Hermann Stelters Weihnachtsmärchen „Schneeweißchen und Rosenrot" zu Erstaufführungen an den Württ. Staatstheatern Stuttgart erworben. Das Märchenspiel „Schneeweißchen und Rosenrot" befindet sich unter Leitung von Richard Dornseiff in Vorbereitung und wird am Sonntag, 5. Dezember, nachmittags, in den Spielplan aufgenommen werden. Das Lustspiel „Lauter Lügen" steht unter Leitung von Heinz Hause und wird Mitte Dezember zur Aufführung gelangen.

Opernpläne der Staatstheater

Als nächste Opernwerke bereitet das Württ. Staatstheater Neuinszenierungen von Lortzings „Undine" und „Mignon" von A. Thomas unter Leitung von Günter Puhlmann vor. „Undine", mit Bühnenbildern von Felix Cziossek, ist noch in der ersten Hälfte des Dezember zur Aufführung vorgesehen, während „Mignon" am zweiten Weihnachtsfeiertag herauskommen soll. Lothar Schenk von Trapp, der Bühnenbildner des Deutschen Theaters in Wiesbaden, wurde eingeladen, die Ausstattung von „Mignon" zu übernehmen.

Neuaufnahme des „Ring des Nibelungen"

In der bereits gewürdigten Neuinszenierung des Vorjahres bringen die Württ. Staatstheater Wagners gewaltige Tetralogie in dieser Woche heraus. Selbst für eine Bühne vom Rang unserer Staatsoper ist dies eine Großleistung, die höchste Anerkennung abnötigte und die sie, wie das dichtbesetzte Haus bei der „Rheingold"-Aufführung erwies, auch beim Publikum findet. Zugleich ist dies auch ein schönes Zeichen dafür, daß der in der Systemzeit aus naheliegenden Gründen verlästerte und abgetane Wagner heute in den breiten Schichten des Volkes wieder jene Aufgeschlossenheit gewinnt, die ihm gebührt. Aus früheren Aufführungen wohlbekannt sind der unübertrefflich mephistophelische Loge Fritz Windgassens, der in Maske, Spiel und Gesang ausgezeichnete Alberich Richard Bitterauffs und der ebenfalls vortreffliche Wotan Max Roths neben den in Erscheinung wie Stimme gewaltigen Riesen von Hans Ducrue und Hans Kiesinki, sowie der Donner von Engelbert Czubok und Froh von Einar Kristjansson. Vorteilhaft fügen sich Trude Eipperle als neue Freia und Max Oßwald als neuer Mime in das Ensemble ein. Die Fricka sang Ludmilla Schirmer vom Stadttheater Freiburg als Gast; sie hinterließ ebenso günstige Eindrücke wie die gleichfalls gastweise für die kurze Gesangspartie der Erda verpflichtete Martha Sterkel vom Mainzer Stadttheater. Das prächtig zusammenklingende Rheintöchterterzett von Irma Koster, Paula Kapper und Viktoria Hoffmann-Brewer sei ebenfalls erwähnt. Die musikalische Leitung hat jetzt Generalmusikdirektor Herbert Albert, der auch hier wie neulich im „Tannhäuser" die von Wagner geforderte Einheit von Bühne und Orchester wahrte und die Sänger zu voller Wirkung kommen ließ.

Auch „Die Walküre" unter der sich[illegible] Spielleitung Fritz Windgassens und der [illegible]zwingenden Stabführung Herbert Alberts wurde zur festlichen Aufführung von machtvoller Dynamik. Ausgezeichnet traf das glanzvoll spielende Orchester die Grundstimmung der einzelnen Aufzüge. Die bewährten Kräfte des Ringensembles: Roth als Wotan, Wally Brückl als Sieglinde, Paula Buchner, Dentur Singer als Siegmund, Hella Hochreiter als Fricka, Kiesinky am Hunding boten gesanglich wie darstellerisch reife künstlerische Leistungen. Das gleiche gilt für die Darstellerinnen der Walküren. Das vollbesetzte Haus dankte herzlich für diesen festlichen Abend.

K.-H. Schultz

Deutsch-italienische Kulturveranstaltungen in Mailand

Mailand wird in den nächsten Tagen Schauplatz einer Reihe von Veranstaltungen der kulturellen Verbundenheit zwischen Deutschland und Italien sein. Der italienische Minister für Volkskultur Dino Alfieri, der deutsche Botschafter in Rom, von Hassell, der Landesgruppenleiter der NSDAP. Ettel-Rom und zahlreiche Persönlichkeiten des deutschen und italienischen Geistslebens werden an diesen Kundgebungen teilnehmen. Am 25 November um 17 Uhr findet die feierliche Eröffnung des neuen Arbeitsjahres der unter dem Vorsitz des Ministers Alfieri stehenden Deutsch-Italienischen Kultur-Gesellschaft statt auf der der Minister Alfieri und Botschafter von Hassell Ansprachen halten werden. Am Abend des 25 November findet im Mailänder Konservatorium ein Konzert von Werken deutscher Tondichter statt. Am 26. November wird in den Sälen der Deutsch-Italienischen Kulturgesellschaft in Anwesenheit von Minister Alfieri und Botschafter von Hassell die unter dem Schutz des deutschen Generalkonsuls in Mailand Bene stehende Deutsche Buchwoche eingeleitet, bei der 800 ausgewählte Bände ein umfassendes Bild der politischen und kulturellen Kräfte des heutigen Deutschlands geben. Am 29. November wird der deutsche Dichter Hans Zöberlein Vorträge aus eigenen Werken halten.

„Siegfried" in Neuaufführung

Durch Ausgeglichenheit, glückliche Besetzung und tadelloses Zusammenwirken aller Faktoren auf Bühne und Orchester wurde „Siegfried" ein Höhepunkt in der diesswöchigen zyklischen Aufführung des „Ring des Nibelungen" in den Württ. Staatstheatern. Schon auf Grund seiner Leistung im „Rheingold" konnte man sich für diesen Abend auf Max Oßwald freuen, der die abgründige Gestalt des Mime in Maske, Spiel und Gesang schlechthin vollendet verkörpert. Auch die Brünnhilde von Paula Buchner, die den dritten Akt zu einem tiefen künstlerischen Erlebnis gestaltete, ist ein Gewinn für unser „Ring"-Ensemble. Dentur Singers Siegfried, Max Roths Wanderer und Richard Bitterauffs Alberich sind als vortrefflich vom Vorjahr bekannt, ebenso wie die prächtigen Gesangspartien von Hella Hochreiter (Erda), Irma Koster (Waldvogel) und Hans Ducrue (Fafner). Das sehr gut besetzte Haus zollte der von Fritz Windgassen und Generalmusikdirektor Herbert Albert geleiteten Aufführung beifallsfreudige Anerkennung.

K.-H. Schultz

„Weiß-Ferdl" sollte Domsänger werden

München gratulierte seinem Volkssänger — 30 Jahre Hauptdarsteller, Dichter und Direktor im „Platzl"

Sonderdienst der NS-Presse

„Weiß-Ferdl" — das ist nicht nur in München ein Begriff. Auch draußen in der übrigen Welt, wo seine Filme laufen, hat man schon herzlich über ihn gelacht. Sein ureigenstes „Platzl" aber steht gegenüber dem Hofbräuhaus, umhaucht von dem würzigen Duft des Bieres und der Schweinswürstel. Dort, in dem gemütlichen Lokal mit den vielen runden Tischen, das jeden Abend zum Bersten voll ist, steht der Weiß-Ferdl nunmehr seit 30 Jahren, singt, jodelt und verzapft seine „Gstanzeln", daß es nur so eine Freude ist.

Eigentlich heißt er gar nicht Weiß-Ferdl, sondern Ferdinand Weißheitinger. Aber unter diesem Namen kennen ihn nicht einmal die Münchener. Höchstens die Behörden vom Personalstandsbüro bis zum Finanzamt müssen ihre Schreiben an den Herrn Weisheitinger adressieren. Alle anderen Briefleln, die Woche für Woche ins Haus flattern, gehen kurz und bündig an den „Herrn Ferdl". Ein begeisterter Engländer schrieb sogar einmal aus London an das „Weiß-Ferdl" und glaubte es damit besonders gut gemacht zu haben.

Bei den Kapuzinern die Noten gelernt

Der Weiß-Ferdl läßt das alles geduldig über sich ergehen, wenn auch nicht immer ohne eine leise Verwunderung über diese Unkenntnis bayerischer Volkssitten. Er ist ja selbst ein echtes Kind des Volkes und dazu noch ein prächtiger Volkssänger. Seine Stärke ist ein gesunder Mutterwitz, der bisweilen ein wenig derb und handfest anmutet, aber nun einmal zur bayerischen Eigenart gehört.

Der Weiß-Ferdl stammt aus Oberbayern, und zwar aus dem bekannten Wallfahrtsort Altötting. Die Kenntnis der Noten hat er sich bei den dortigen Kapuzinern erworben und der Heilige Bruder Konrad gehörte zu seinen guten Bekannten: darauf ist der Weiß-Ferdl nicht wenig stolz. Später kam er, der übrigens gelernter Schriftsetzer ist, als fürsterzbischöflicher Domsänger nach Salzburg, wo auch Haydn wirkte und Mozarts Vater Violinstunden gab. Eigentlich sollte der kleine Ferdl Kapellsänger werden und in einem ganz versteckten Winkel seines Herzens nährte sich sogar einmal der Wunsch, auf einer großen Bühne Opern singen zu können.

Humor im Schützengraben

Aber alles kam ganz anders. Und das war sicher gut, denn so wurde der Weiß-Ferdl ein Volkssänger im wahrsten Sinne des Wortes. Seine Militärzeit diente er in Metz ab. Im Jahre 1907 kam er durch Zufall ans Münchner „Platzl", von dem er nur einmal gewichen ist, als ihn das Vaterland gerufen hat. Nachdem er von einer schweren Verwundung wieder genesen war, stellte er im Feld eine kleine Theatergruppe zusammen und spielte mit dieser nicht nur hinter der eigentlichen Front, sondern sogar im Schützengraben lustige Stücke. Das hat die Stimmung der Truppen stets wieder aufgefrischt und sie haben dem Weiß-Ferdl immer herzlich dafür gedankt.

Als der Krieg zu Ende war, ging er wieder zu seinem Platzl nach München zurück. Einen Wembenerfolg trug ihm bald das Lied vom „Sandsackl-Füllen" und „Rollwagl-Schieben" ein, das schon wenige Wochen später die Spatzen von den Dächern Münchens pfiffen. In dieser Zeit übernahm Weiß-Ferdl die Direktion des Bauerntheaters, die er bis zum heutigen Tag auch beibehalten hat. Mit Vorliebe bezeichnete sich der urwüchsige Münchener mit der keck nach aufwärts strebenden „lachenden Nase" als „Südpreußen". Damit will er dem alten, wenn auch meist heiteren Streit zwischen dem Norden und Süden des Reiches versöhnend ein Ende bereiten.

Mannhaftes Eintreten im Hitlerprozeß

Weiß-Ferdl war seit jeher ein guter Deutscher, der auch bei seinen lustigen Versen und Theaterstücken, in denen er gleich Molière meist auch selbst die Hauptrolle spielt, stets einen tiefen Ernst durchschimmern läßt, wenn es sich um die Belange der Heimat dreht. Schon frühzeitig ist er zu der Bewegung gestoßen, auch Adolf Hitler war oftmals im Platzl. Zu seinen schönsten Erinnerungsstücken, die Weiß-Ferdl wie ein kostbarer Schatz in seiner Wohnung verwahrt, gehört auch die Schleife eines Kranzes, den der Volkssänger vor vielen Jahren für sein mannhaftes Eintreten von den Angeklagten im damaligen Hitlerprozeß mit ihren Unterschriften erhalten hat.

Anläßlich seines 30jährigen „Platzl"-Jubiläums waren deshalb auch hohe Vertreter der Partei und des Staates erschienen, unter ihnen Reichsschatzmeister Schwarz, Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner und der bayerische Ministerpräsident Ludwig Siebert. Sie alle haben mit den ungezählten Freunden dem Weiß-Ferdl Glück und noch viele frohe Stunden an der Stätte seines 30jährigen Wirkens gewünscht.

Bestandsaufnahme deutschen Bodens

Der Löffelbohrer eroberte eine Provinz — Hannover führte die systematische Bodenkartierung durch

Sonderdienst der NS-Presse

In dem schweren Ringen des deutschen Volkes um seine Brotfreiheit muß jeder Morgen deutschen Bodens seiner zweckmäßigsten Verwendung zugeführt werden. Dafür muß der Bauer und der Forstmann wissen ob er seinen Boden richtig bebaut, ob eine Fläche, auf der Getreide gebaut wird, sich überhaupt dafür eignet oder ob nicht gutes Ackerland aus Unkenntnis aufgeforstet worden ist, kurzum er muß die Eignung der Böden für die zweckmäßigste Nutzung kennenlernen.

Alle 50 Meter werden Proben entnommen

Die erste Versuche einer planmäßigen Bodenuntersuchung im großen Stil sind jetzt in Niederdeutschland unternommen worden. Sie bestätigen die Richtigkeit der Annahme, daß in Unkenntnis der wahren Beschaffenheit der Böden vielerorts auf große Flächen der Anbau fehlgeleitet worden ist. Bodenprüfungen werden seit einiger Zeit überall in Deutschland vorgenommen, dagegen gibt es nur in Niederdeutschland ein Gebiet, dessen Bodenbeschaffenheit zum Zwecke der wirtschaftlichen Nutzung durch Karten genau für jeden Morgen bestimmt ist. Es ist die Provinz Hannover, die dem Oberpräsidenten Stabschef Luye, seinem engsten Mitarbeiter, Landeshauptmann Geßner und dessen Sachbearbeiter, dem Landesplaner Dr. Kurt Brüning, die tatkräftige Durchführung dieser volkswirtschaftlich so bedeutsamen Maßnahme verdankt.

Bodenprüfung und Bodenkartierung gehen Hand in Hand nach folgendem Verfahren, das aus der Wissenschaftsarbeit des Danziger Professors Dr. Stremme hervorgegangen ist und in der Provinz Hannover von einem Schüler Stremmes, Dr. von Hoyningen-Huene, angewandt wird. Mit Hilfe eines Löffelbohrers, d. h. eines besonderen Hohlbohrers, wird die geologische Beschaffenheit des Bodens durch Stichproben festgestellt, die der Bodenprüfer alle 50 Meter dem Boden entnimmt. Der Bohrer stößt bis in eine Tiefe von zwei Meter vor: bis in diese Tiefe reichen die am tiefsten wurzelnden Pflanzen. In der Hohlkehle des Bohrers findet sich nun ein Querschnitt der Bodenschichtung, aus dem sich unmittelbar die Nutzungsfähigkeit des Bodens ablesen läßt. Wenn z. B. noch die ersten zwanzig oder dreißig Zentimeter aus Sand bestehen, so geht daraus hervor: der Boden wird sich bei der entsprechenden Bearbeitung für Ackerland gut eignen.

Wo Kiefern stehen, müßte Roggen wachsen

An einem Beispiel sei die Bedeutung dieser Feststellung dargetan: Eine Fläche von 600 Morgen ist mit einem kümmerlichen Kiefernwald bestanden, der Nutzungswert also auf ein geringstes Maß beschränkt. Die Bodenoberfläche erscheint sandig, also dem oberflächlichen Beobachter für Ackerbau ungeeignet. Der Bodenprüfer aber kommt zu ganz anderen Ergebnissen; seine Bohrung zeigt, daß sich unter der sterilen Sandschicht lehmiger Sand und schließlich sandiger Lehm befinden. Wird nun dieser bisher so gut wie ungenutzte Boden umgebrochen, so eignet er sich zum Ackerland, er kann 12 bis 14 Zentner Roggen Ertrag je Morgen bringen. Auf der Fläche von 600 Morgen können also acht bis zehn neue Bauernstellen entstehen. Selbstverständlich kann auch der umgekehrte Fall eintreten. Durch seine sandige Beschaffenheit für Ackerbau ungeeigneter Boden wird mit hohem Aufwand für Getreide- und Hackfrüchteanbau benutzt, ohne ausreichende Erträge zu bringen, während er bei Aufforstung diese Erträge gewährleistete.

85 verschiedene Bodenwerte gibt es

Aber handelt es sich bei diesen Ergebnissen nicht vielleicht nur um Ausnahmeerscheinungen? Um das zu prüfen, müssen wir danach trachten, die Ergebnisse der Bodenprüfung zu veranschaulichen. Das geschieht durch die Kartierung. Zunächst werden die Einzelfeststellungen der Untersuchungen auf sehr genaue Karten (Meßtischblätter) — Maßstab 1:25 000, die also auf den Quadratmeter genau sind — eingetragen. Damit entsteht zwar schon für die kleine Fläche eine deutliche Uebersicht, notwendig aber ist es, ein klares Bild für größere Gebiete zu erhalten. Dafür sind nun aus der Arbeit des Archives für Landeskunde in Hannover in Verbindung mit der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft zum Studium Niedersachsens Karten entstanden, die durch vielgestaltige Farbgebung die einzelnen Bodenwerte, für die es 85 Stufen — Null überhaupt kein Nutzwert, 85 höchster Nutzwert — gibt, völlig übersichtlich darstellen und ihre Verteilung auf die einzelnen Gebiete der Landschaft zeigen. In diesem Kartenwerk hat Deutschland sein erstes bodenkundliches Kartenmaterial 1:100 000 für einen größeren Teil des Reiches.

Falschnutzungen sind recht häufig

Diese Bodennutzung gibt überhaupt erst die Voraussetzung für eine sinnvolle Landesplanung. Wenn nämlich Landesplanung heißt, den Boden planvoll seiner natürlichen Bestimmung gemäß seiner geologischen Beschaffenheit und Eignung für Pflanzenwuchs zuzuleiten, dann leuchtet es ein, daß die Beschaffenheit dieses Bodens erst einmal bekannt sein muß, ehe weitere Schritte getan werden können. Diese bestehen dann in der praktischen Anleitung der Land- und Forstwirte zur bestmöglichen Bodennutzung. Nun hat aber die bodenkundliche Landesaufnahme in Niedersachsen ergeben, daß es sich bei jenem oben angeführten Beispiel der Fläche falschgenutzter 600 Morgen nicht um einen Ausnahmefall handelt. Vielmehr gibt es, wenn man die bodenkundlichen Karten, die das Nutzungs-Soll der Böden angeben, mit dem Nutzungs-Ist vergleicht, allein in Niedersachsen Flächen von vielen Tausenden von Morgen, die nicht dem höchsten Ertragsnutzen entsprechend bearbeitet werden. Wenn dies in Niedersachsen der Fall ist, wird es in anderen Gegenden Deutschlands nicht viel anders sein.

Niedersachsens Maßnahmen bleiben beispielgebend

Es steht demnach fest, daß es in Deutschland nicht nur Oedländereien gibt, die noch nutzbar gemacht werden können, sondern vor allem auch weite Flächen, die teilweise oder ganz falsch genutzt werden. Diese Tatsache ist besonders bedeutungsvoll, weil hier, im Gegensatz zur Oedlandkultivierung, mit verhältnismäßig geringem Aufwand, meist aus der eigenen Kraft des Besitzers, höchste Erträge aus unserem Boden herausgeholt werden können, womit das Ziel, in unserer Ernährungswirtschaft unabhängig vom Auslande zu werden, erreicht werden könnte. Notwendig aber dafür ist es, nach dem Vorangange Niedersachsens eine genaue Bodenkunde und ihre geographische Aufnahme für das ganze Deutsche Reich zu schaffen. Die bodenkundliche Vorarbeit, die durch die Kartierung in Niedersachsen geleistet worden ist, wird dafür als richtungs- und beispielgebend dienen.

Deutscher schuf das kleinste Buch

Geschichte der Stadt München im Fingerhutformat

Eigenbericht der NS-Presse

h. **München**, 24. November. Ein Münchener Schreibkünstler namens Valentin Kaufmann hat in einem winzigen Buch, das nur 1,4 mal 1,1 Zentimeter mißt, die ganze Geschichte der Stadt, angefangen von der Gründung durch Heinrich den Löwen bis zum Beginn des Oktoberfestes, aufgezeichnet. Das in rotem Leder gebundene und mit Goldschnitt sowie einem fein ziselierten Verschluß versehene Werk umfaßt ganze 118 Seiten, 12 070 Buchstaben und 180 Zahlen. Valentin Kaufmann hat sich mit dieser Leistung selbst übertroffen, denn sein letztes Buch war um 4 Millimeter größer. Unter seiner Sammlung befindet sich auch ein Streichholz, auf das er den vollständigen Text der Lieder „Am Brunnen vor dem Tore" und „In einem kühlen Grunde" geschrieben hat.

Schluck Wasser mit dem Leben bezahlt

Unglücksgrube gab zwei Opfer frei

Eigenbericht der NS-Presse

Hindenburg, 23. November. Die Bergungsarbeiten auf der Königin-Luise-Grube sind jetzt endlich zu der Stelle vorgedrungen, wo die sechs oberschlesischen Kumpel durch einen Gebirgsschlag verschüttet wurden. Die Rettungsmannschaften fanden nach unermüdlicher Arbeit den 34jährigen Fördermann Viktor Kietruschka und den 51 Jahre alten Häuer Wilhelm Danszyk. Beide waren tot. Sie mußten eine ganze Nacht hindurch arbeiten, ehe sie an die Toten herankamen. Wie jetzt feststeht, sind diese beiden zuerst geborgenen Bergleute nur durch einen Zufall von dem Unglück mit betroffen worden. Beide hatten an ungefährdeter Stelle vor dem zerbrochenen Pfeiler gearbeitet. Kurz bevor der Gebirgsschlag erfolgte, war Danszyk in den Abbaupfeiler hineingegangen, um Wasser zu trinken. Kietruschka hatte einem im Pfeiler arbeitenden Arbeitskameraden eine Axt geborgt und war gerade im Begriff, diese zu holen, als sich plötzlich der Berg bewegte. Mit ihren vier Arbeitskameraden wurden dabei auch Danszyk und Kietruschka verschüttet.

Deutscher baut Krankenhaus in Abessinien

Eigenbericht der NS-Presse

üh. **Würzburg**, 23. November. Der Arzt Dr. Dr. Erwin Graf von Schönborn in Wiesentheid bei Würzburg, ein Spezialist für Tropenkrankheiten, bekam von der italienischen Regierung und vom Malteser-Ritterorden den ehrenvollen Auftrag, in Abessinien ein Lepra-Krankenhaus zu errichten. Damit haben die verdienstvollen Forscherarbeiten dieses tüchtigen Mediziners eine verdiente Anerkennung gefunden.

Araberscheich zum Tode verurteilt

Jerusalem, 24. November. Das Militärgericht in Haifa führte am Mittwochvormittag als ersten Militärgerichtsprozeß eine Verhandlung gegen den Aeltesten der am Montag bei Yenin gefangenen vier arabischen Freischärler durch. Der Angeklagte, der jede Schuld abstritt, war der 80jährige Scheich Farhan Saadi, ein enger Freund Fauzi Kaukadschis, der im vorigen Jahr der Anführer der arabischen Freischärler war und jetzt verbannt ist.

Die Verteidigung protestierte vergeblich gegen die zu kurz bemessene Vorbereitungszeit zur Zeugenbeschaffung, so daß nur die Anklageseite Zeugen stellte. Den Antrag der Verteidigung, angesichts des Alters von 80 Jahren, der nichtbewiesenen Schuld sowie der hohen Herkunft des Angeklagten mildernde Umstände anzuerkennen, lehnte der Anklagevertreter ab und beantragte seinerseits die Todesstrafe. Der Militärgerichtshof fällte das Todesurteil, das der Angeklagte würdevoll und vollkommen ruhig aufnahm. — Während der Verhandlungen demonstrierten zahlreiche Araber vor dem Gerichtsgebäude, doch wurden die Demonstranten bald auseinander getrieben.

Die arabische Verteidigungspartei und andere arabische Organisationen sowie hervorragende Einzelpersönlichkeiten bereiten eine sofortige Eingabe an den Höchstkommandierenden der britischen Truppen in Palästina vor, durch die sie die Begnadigung des Scheichs Farhan Saadi erwirken wollen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw